Lippische Staatszeitung

Druck und Verlag: Lippische Staatsztg. NS.-Verlag G.m.b.H., Detmold. Geschäftsst. u. Schriftl.: Detmold, Paulinenstr. 14. Fernr.: Sammeln. 2845. Postscheck. 8592 Hann. Bankkonten.: Deutsche Bank, Landesbank. Städt. Sparkt. Die „Lipp. Staatszeitung" erscheint wöchentl. 7mal. Abbestellungen der Zeitung nur bis zum 25. lfd. Monats.

Lippischer Kurier
Amtliches Organ des Gaues
Amtliche Nationalder Landesregierung

Lippische Landes-Zeitung (gegr. 1867)
Westfalen Nord der NSDAP
sozialistische Zeitung
und sämtl. Behörden

Anzeigenpreise: Die 22-mm-Zeile 9 Rpf. f. Familienanz. 9 Rpf. Textanz., 77 mm breit. 40 Rpf. S.-A. (ft Preisl. 7 gültig. Bezugspr.: Monatl. bei Zustellung d. Boten einschl. Bestellg. 2 RM. d. Zust. durch Post 2,42 RM einschl. 63 Rpf Postges. Die Beförd. d. Lieferung rechtf. kein. Anspruch auf Rückzahl. d. Bezugspr.

Nr. 215 — Detmold, Mittwoch, 7. August 1940 — 12. (174.) Jahrgang

Feiger britischer Überfall

20 Bomben auf norwegischen Dampfer.

ev. **Kopenhagen**, 7. August. Wieder wird ein feiger Ueberfall britischer Luftpiraten auf einen friedlichen Dampfer bekannt. Auf dem Dampfer „Susanne" aus der norwegischen Hafenstadt Haugesund wurden vor einigen Tagen nicht weniger als 20 Bomben abgeworfen. Zunächst war anscheinend kein Schaden angerichtet worden. Die Mannschaft war in die Boote gegangen und nach Beendigung des Bombardements an Bord zurückgekehrt. Sieben Stunden später ereignete sich indessen plötzlich im Maschinenraum eine heftige Explosion. Sie rührte von einer Bombe her, die man offenbar beim Nachsuchen übersehen hatte. Die Erschütterung war so gewaltig, daß einer der Maschinisten hoch in die Luft geschleudert wurde und beim Niederfallen ein Bein brach. Ein zweiter Maschinist und ein Heizer erlitten so ernste Brandwunden, daß sie kurz danach starben.

Ungefähr um die gleiche Zeit, in der dieser Ueberfall verübt wurde, hatten andere britische Flieger einen Leuchtturm bei Brennäs in der Gegend von Haugesund bombardiert. Die Anlage selbst, die seit dem 9. April nicht mehr in Betrieb war, blieb unbeschädigt, dagegen erlitten zwei Töchter des Turmwächters Verletzungen durch Bombensplitter; die eine von ihnen ist den Verletzungen erlegen.

Seit Kriegsbeginn:

Fünf Millionen BRT. versenkt

Wieder drei bewaffnete Handelsdampfer aus einem stark gesicherten Geleitzug durch ein U-Boot herausgeschossen / Acht britische Jäger vernichtet / Neue Luftangriffe auf englische Häfen

Berlin, 6. August. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Ein Unterseeboot hat drei bewaffnete feindliche Handelsdampfer mit insgesamt 16 675 Bruttoregistertonnen aus einem stark gesicherten Geleitzug herausgeschossen und versenkt.

Am 5. August kam es über dem Kanal wiederholt zu Luftkämpfen. Hierbei schoß ein deutsches Aufklärungsflugzeug zwei britische Jagdflugzeuge neuester Bauart ab. Sechs weitere feindliche Jäger wurden im Kampf mit unseren Jägern zum Absturz gebracht. In der Nacht zum 6. August griffen deutsche Flugzeuge verschiedene englische Häfen an.

Britische Flugzeuge flogen in der Nacht in Nordwest-Deutschland ein und warfen Bomben ab. Der angerichtete Sachschaden ist gering; Menschenleben sind nicht zu beklagen.

Das Gesamtergebnis des Handelskrieges gegen England vom Kriegsbeginn bis zum 8. Juli 1940 wurde im Bericht des OKW. vom 12. Juli 1940 bekanntgegeben. In der Zeit vom 9. bis 31. 7. wurden an feindlichem und dem Feind nutzbaren Handelsschiffsraum versenkt:

Durch Unterseeboote	344 174 BRT.
Durch Ueberwasserstreitkräfte	98 500 BRT.

In diesen Zahlen sind die Erfolge durch Minen nicht enthalten, die gerade in letzter Zeit in erhöhtem Umfange erzielt worden sind und die der Feind bisher verschwiegen hat. Sie sind durch die wiederholte Schließung feindlicher Häfen und durch andere Anzeichen erwiesen.

Durch die Luftwaffe wurden versenkt:

An Kriegsschiffen	21 650 Tonnen
An Handelsschiffen	215 000 BRT.

Es wurden beschädigt:

An Kriegsschiffen	32 000 Tonnen
An Handelsschiffen	328 000 BRT.

Die Gesami-Schiffsverluste, die dem Feind vom 9. bis 31. 7. zugefügt worden sind, betragen also — ohne Berücksichtigung der Erfolge der Minen- und ohne Einrechnung des beschädigten feindlichen Kriegs- und Handelsschiffsraumes —

679 524 Bruttoregistertonnen.

Der Feind hat damit seit Kriegsbeginn an eigenem oder ihm nutzbaren Handelsschiffsraum verloren:

Durch Kampfhandlungen der Kriegsmarine	3 725 547 BRT.
Durch Kampfhandlungen der Luftwaffe	1 261 313 BRT.
insgesamt:	4 986 860 BRT.

Außerdem sind durch die Luftwaffe seit Kriegsbeginn Handelsschiffe mit einem Gesamtinhalt von etwa 1½ Millionen Bruttoregistertonnen beschädigt worden.

Bewaffnete Luftaufklärung im Raume von Malta

Der italienische Wehrmachtbericht.

Rom, 6. August. Der italienische Wehrmachtbericht vom Dienstag hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Verlauf einer bewaffneten Aufklärung im Luftraum von Malta haben unsere Jagdflieger feindliche Jagdflugzeuge gestellt und ein feindliches Flugzeug abgeschossen. Alle unsere Flugzeuge sind zurückgekehrt.

In Nordafrika wurde der Feind bei einem Zusammenstoß zwischen Vorhuteinheiten jenseits der Cyrenaika-Grenze in die Flucht geschlagen, wobei uns zwei Kampfwagen in die Hand fielen und zwei weitere Kampfwagen zerstört wurden.

In Ostafrika ist eines unserer Aufklärungsflugzeuge nicht zurückgekehrt.

Wirksame deutsche Luftabwehr

osch. **Berlin**, 7. August. Die Wirksamkeit der Luftabwehr in Deutschland wird in einem Bericht der „Times" zugegeben. So berichtet ein Reporter von einem Besuch auf einem britischen Flugplatz. Die englischen Piloten hätten mit Respekt von der Luftverteidigung Deutschlands gesprochen. Die Verdunkelung in Deutschland hätten sie als vorbildlich hingestellt.

Rumänisch-bulgarische Verhandlungen

Vorbesprechungen in Sofia beendet. — Quertreibereien in Bukarest.

mü. **Bukarest**, 7. August. In Sofia fanden rumänisch-bulgarische Besprechungen statt, die ihren vorläufigen Abschluß gefunden haben. Der rumänische Delegierte, Botschafter Cadere, ist am Dienstag wieder in Bukarest eingetroffen. Man nimmt an, daß in Kürze offizielle Verhandlungen zwischen den beiden Staaten, die nicht von langer Dauer sein dürften, in Kraiova beginnen.

Die halbamtliche „Romania" hebt hervor, daß die Bedingung des Bevölkerungsaustausches von dem südlichen Nachbarn anerkannt werde. Das Blatt wendet sich gegen englische Sensationsnachrichten, die dazu dienen sollen, die Ausgleichsbemühungen im Donauraum zu stören. Unterstützung finden diese Störungsmanöver durch verschiedene frühere rumänische Parteiführer der Liberalen und Nationalzaranisten, die Konflikte schaffen möchten, um sich wieder in den Vordergrund zu schieben. Durch Agitation in Wort und Schrift suchen sie die Anknüpfung von Verhandlungen mit Ungarn zu erschweren. Vor allem sind in diesem Zusammenhang der frühere Ministerpräsident Maniu und der Liberale Dinu Bratianu zu nennen. Die Regierung, die davon überzeugt ist, daß eine Verständigung mit Ungarn ebenso wie mit Bulgarien erzielt werden muß, steht vor der Frage, ob sie solche Quertreibereien noch weiter dulden will.

Kommunisten in der Schweiz verboten

osch. **Bern**, 7. August. Der schweizerische Bundesrat hat einen Beschluß genehmigt, in dem der kommunistischen Partei sowie den trotzkistischen und anarchistischen Organisationen jede Tätigkeit verboten wird. Zuwiderhandlungen gegen dieses Verbot werden mit Gefängnis bis zu drei Jahren bestraft. Dazu wird erklärt, dieser Beschluß sei durch eine zunehmende kommunistische Propaganda, die immer mehr mit konspirierenden Methoden gearbeitet habe, notwendig geworden. Das Verbot bezieht sich auch auf Organisationen, die an die Stelle der von dem Verbot betroffenen Parteibewegungen oder Vereinigungen treten könnten.

Querschnitt des Tages

Der Führer hat dem Präsidenten der Republik Bolivien zum Unabhängigkeitstage Boliviens drahtlich seine Glückwünsche übermittelt.

Die Erregung eines Teiles der kanadischen Bevölkerung über die Maßnahmen der völlig im Dienst der Londoner Plutokraten stehenden Regierung wird immer größer. In Montreal wurden Hunderte von Personen, die sich der Politik der Zusammenarbeit mit den britischen Kriegstreibern widersetzten, ins Gefängnis geworfen. Das gab Anlaß zu neuen, sehr lebhaften Kundgebungen unter Führung des Bürgermeisters Houde, der in einer öffentlichen Rede erklärte, daß die Interessen des Volkes die Regierungspolitik nicht länger dulden könnten. Auch Houde wurde nach dieser Kundgebung in Haft genommen.

Nach neueren Meldungen wurde der gemaßregelte Oberbürgermeister Houde auf persönliche Veranlassung des Ministerpräsidenten King in ein der Oeffentlichkeit unbekanntes Konzentrationslager gebracht.

Erneut wird in der italienischen Presse die schmachvolle Behandlung angeprangert, der italienische Zivilpersonen in Frankreich in den Gefangenen- und Konzentrationslagern ausgesetzt waren.

Montag nachmittag um 17 Uhr wurde, wie „Lavoro Fascista" meldet, Gibraltar von neuem bombardiert. Bomben fielen auf Munitionslager und richteten erheblichen Schaden an.

In der Dienstagsitzung des Obersten Sowjets der UdSSR. im Kreml wurde die estnische Räterepublik der Sowjetunion als „gleichberechtigte Bundesrepublik" angegliedert.

Das rumänische Gesundheitsministerium hat 146 jüdische Amtsärzte ihrer Posten enthoben.

2,2 Milliarden Pfund Sterling verausgabt

Kingsley Wood über Englands katastrophale Finanzlage — Neue Steuern für das britische Volk — Die Plutokraten wollen nicht weiter belastet werden

Stockholm, 7. August. Welche ungeheuren Summen der Krieg der Plutokraten dem britischen Volke kostet, geht aus Anfragen hervor, die jetzt im Unterhaus dem Schatzkanzler Kingsley Wood gestellt wurden.

Kingsley Wood erwiderte darauf, daß die Staatsausgaben mit 2,2 Milliarden (!) Pfund Sterling über den Einnahmen liegen. Damit lüftet der Schatzkanzler ein wenig den Schleier über die katastrophale Finanzlage Englands, auf die in ausländischen Blättern schon seit längerer Zeit wiederholt hingewiesen wurde.

Dieses Defizit müsse zum großen Teil durch neue Steuern gedeckt werden, so fügte Kingsley Wood hinzu und versuchte sich damit zugleich gegen den im Hause und in der Presse erhobenen Vorwurf zu rechtfertigen, daß er nur ungenügende Steuern auflege.

Wir können Kingsley Wood nur beistimmen, wenn er sich gegen diese Beschuldigung verwahrt und an „einigen Beispielen" zeigt, daß die neuen Steuern in „gewissen Fällen" niemal so hoch sind wie vor einem Jahre. Die „Beispiele" und „gewissen Fälle" sind uns bekannt. Als Sachwalter der Plutokraten hat er keine Gelegenheit verpaßt, das britische Volk mit neuen Steuern auszupressen. Es darf neben den anderen Opfern auch seine sauer verdienten Schillinge für den Krieg der Plutokraten aufbringen. Daß diese selbst Millionen an Aktiengewinnen, durch „Kriegsmaßnahmen" auf ein Vielfaches gestiegen oder zumindest gering besteuert, einstecken, bleibt eben ihr besonderes Vorrecht.

Heute erst wieder meldet der Londoner Korrespondent der „New York Herald Tribune" seinem Blatte, daß die Vereinigung britischer Industrien mit allen Mitteln veranlassen will, daß eine neue Umsatzsteuer vom Detailpreis statt vom Engrospreis erhoben wird.

Das britische Volk wird nach den bisherigen „Beispielen" und „gewissen Fällen" darüber im klaren sein, was ihm bevorsteht, wenn Kingsley Wood nun dem Ansinnen der „Volksvertreter" im Unterhaus nachkommt und die Steuerschraube noch drückender anspannt. Nach der bisherigen Absicht des Schatzkanzlers werden die Witwen-, Waisen- und Militärrentner aber auch wissen, was sie zu erwarten haben, wenn der edle Lord „weitere Einsparungen" ankündigt.

Aegypten will seine Freiheit

Rom, 7. August. Aegypten zeigt in seinem Verhalten zu England, wie die Agentur Stefani aus Athen meldet, immer größere Unabhängigkeitsgelüste.

Trotz der erstickenden Zensur der englischen Militärbehörden sei das ägyptische Volk genau auf dem laufenden über die militärischen Erfolge der Italiener. Unabhängigkeitskundgebungen in Aegypten werden immer häufiger und der allgemeine Wunsch, sich der britischen Vormundschaft zu entziehen, wird immer offener geäußert.

Nach „Tevere" hat sich die Spannung zwischen Engländern und Aegyptern nach der von den Engländern versuchten Entwaffnung der ägyptischen Truppen wesentlich verschärft. Die Aegypter versuchen, der englischen Forderung ein kategorisches Nein entgegenzusetzen.

Die Grenze zwischen Aegypten und Palästina wurde von den britischen Behörden hermetisch abgeschlossen. Die Engländer fürchten, daß die aus Aegypten kommenden aufrührerischen Nachrichten einen Einfluß auf die arabische Bevölkerung Palästinas haben könnten.

Deutsch-slowakische Freundschaftskundgebung

Dr. Ley und Sano Mach bekräftigen die Verbundenheit der beiden Völker

Oberberg, 6. August. Auf seiner am Sonnabend in Kattowitz begonnenen Inspektionsfahrt durch Ostoberschlesien besuchte Reichsorganisationsleiter Dr. Ley am Dienstagnachmittag auch die Ortschaft Jablonkau an der deutsch-slowakischen Grenze. Bei dieser Gelegenheit kam es auf deutschem und auf slowakischem Gebiet diesseits und jenseits der Grenze zu großen deutsch-slowakischen Freundschaftskundgebungen, wobei sowohl der Oberbefehlshaber der Hlinkagarde und slowakische Innenminister Sano Mach als auch Reichsleiter Dr. Ley das Wort zu kurzen Ansprachen ergriffen.

Als Dr. Ley mit dem stellvertretenden Gauleiter Bracht an der Grenze eintraf, bot sich ihnen ein eindrucksvolles Bild der engen Kameradschaft der deutschen und slowakischen Grenzbevölkerung und der leitenden Männer der Volkstumsbewegung. Mit dem Oberbefehlshaber der Hlinkagarde, Sano Mach, waren auch der Führer der deutschen Volksgruppen in der Slowakei, Karmasin, mit seinen Mitarbeitern, der Vertreter der Auslandsorganisation in der Slowakei und für die Zentrale aller slowakischen Gewerkschaften deren Leiter Johann Farkas erschienen.

Der Oberbefehlshaber der Hlinkagarde, Sano Mach, hieß Dr. Ley auf slowakischem Boden herzlich willkommen und betonte den Willen der Slowakei, mit Deutschland für immer eine sinnvolle Zusammenarbeit zu pflegen. Sano Mach brachte die tiefe Verehrung des slowakischen Volkes für Adolf Hitler zum Ausdruck und schloß seine Ansprache mit einem Gruß an den Führer und an das deutsche Volk.

Dr. Ley erwiderte, diese Feierstunde an der Grenze sei ein schönes Zeichen für die Verbundenheit der beiden Völker. Er verband mit seinem Sieg-Heil auf den Führer auch den Gruß an den slowakischen Staatspräsidenten Dr. Tiso und das slowakische Volk.

Ehrenwache der Nation

Konstituierende Sitzung des slowakischen Staatsrates.

Preßburg, 6. August. Die konstituierende Sitzung des slowakischen Staatsrates wurde Dienstag mit einer Ansprache des Staatspräsidenten Dr. Tiso feierlich eröffnet. Der Staatspräsident umriß die Aufgaben des Staatsrates als oberstes politisches Kontroll- und Gerichtsorgan und bezeichnete ihn als die Ehrenwache der Nation. Nach der Eidesleistung der Mitglieder des Staatsrates wurde zum Vorsitzenden der Tyrnauer Notar Dr. Ravasz gewählt. Zu den Stellvertretern des Vorsitzenden wurde der katholische Bischof Dr. Vojtassak und der Inspektor der evangelischen Kirche in der Slowakei, Dr. Klimo, bestellt.

Dem Staatsrat gehören u. a. Ministerpräsident Dr. Tuka, Innenminister Sano Mach, Verteidigungsminister General Catlos und Justizminister Dr. Fritz an. Als Vertreter der deutschen Volksgruppe wurde Staatssekretär Ingenieur Karmasin in den Staatsrat entsendet, ein weiteres volksdeutsches Mitglied des Staatsrates ist der vom Staatspräsidenten persönlich ernannte Schulinspektor aus der Zipp, Hitsch.

England's Lebensader abgeschnürt

Erfolgsbilanz von 11 Monaten See- und Luftkrieg

Berlin, 7. August.

Unentrinnbar zieht sich die Schlinge, die die deutsche Wehrmacht um die britische Insel gelegt hat, zusammen und würgt an den Lebensadern Englands. Diese Tatsache wird durch die Mitteilung des Oberkommandos der Wehrmacht, die in nüchternen Ziffern meldet: Bis zum 31. Juli 1940 wurden 4 968 860 Bruttoregistertonnen an feindlichem und dem Feinde dienstbaren Handelsschiffsraum versenkt, unheimlich drastisch demonstriert. In rund elf Monaten sind damit rund 5 Millionen Tonnen an Handelstonnage auf den Meeresgrund geschickt worden.

Man muß wissen, daß die gesamte Handelsflotte des britischen Weltreiches bei Kriegsausbruch etwas mehr als 20 Millionen Bruttoregistertonnen betragen hat. Also sind rund ein Viertel dieser britischen Handelstonnage ausgefallen, wobei man natürlich berücksichtigen muß, daß etwa ein Drittel der versenkten fünf Millionen Tonnen den Verbündeten Englands oder den Neutralen gehört hat, die für England fahren. Aber selbst bei voller Berücksichtigung dieses Anteils anderer Länder ist die Lücke, die in Großbritanniens Seeverkehr gerissen ist, außerordentlich groß und kann durch die gegenwärtigen Neubauten auch nicht entfernt ausgeglichen werden. Man darf nicht vergessen, daß die britischen Werften bereits stark durch Reparaturen an Handelsschiffen in Anspruch genommen werden. Allein die Luftwaffe hat seit Kriegsbeginn Handelsschiffe mit einem Gesamtinhalt von etwa 1,5 Millionen Bruttoregistertonnen beschädigt. Sie belasten die Produktionskraft der Werften also ganz wesentlich, wobei die beschädigten Kriegsschiffe noch gar nicht berücksichtigt worden sind. Außerdem hat auch die Kriegsmarine zahlreiche feindliche Handelsschiffe beschädigt. Mitunter ist es den Engländern gelungen, torpedierte Handelsschiffe einzuschleppen. Sie haben das Einschleppen selbst dann versucht, wenn nur noch eine Hälfte des torpedierten Schiffes schwamm. Das ist keine Uebertreibung, sondern mehrere solcher Fälle sind bekannt. Sie zeugen davon, wie dringend notwendig für England auch jede einzelne noch gerettete Tonne Schiffsraum ist.

Auch durch Minen ist so manches britische Schiff beschädigt worden. Minen liegen der Natur ihrer Anwendung nach immer nahe an den Häfen, so daß die Aussicht für die Einbringung eines beschädigten Schiffes größer ist als bei der Torpedierung auf offener See. Aber natürlich trägen die durch Minen nicht versenkten, sondern nur beschädigten Schiffe ebenfalls dazu bei, die Leistungsfähigkeit der britischen Werften für den Neubau herabzusetzen, abgesehen von dem langen Ausfall der betreffenden Dampfer im Verkehr.

Der Handelskrieg gegen England hat in den letzten Monaten einen ganz besonders großen Umfang angenommen. Während der Aktion in Norwegen waren die U-Boote und Flugzeuge großenteils anderweitig beschäftigt, da sie wichtige Kampfaufgaben zu erfüllen hatten. Das galt auch für die ersten Wochen der Westoffensive. Aber dann konnte die volle Kraft gegen England gerichtet werden, und zwar um so wirksamer, als ja nun die Basis der Angriffe der deutschen Kriegsmarine und Luftwaffe viel breiter geworden war. Vom Nordkap bis zur südlichsten Ecke des Biskaya reicht heute die deutsche Küstenstellung gegenüber England. Sie greift im Norden und Süden weit in den Atlantik hinein. Vor allem aber haben die deutschen See- und Luftstreitkräfte nun Stützpunkte in nächster Nähe der englischen Küste. Diese Tatsache bekommen vor allem die englischen Geleitzüge zu spüren, die noch die Durchfahrt durch den Kanal versuchen. Die allermeisten dieser gewagten Experimente enden mit einer vollkommenen Katastrophe. Die britische Admiralität hat deshalb bereits den Seeverkehr von London zum großen Teil auf die Häfen an der Westküste umleiten müssen. Das bedeutet eine außerordentliche Belastung für die britischen Eisenbahnen, die auf diesen Verkehr quer durch das Land nicht hinreichend vorbereitet sind. Andere britische Häfen sind durch die deutschen Luftangriffe in erheblichem Maße für den Handelsverkehr ausgefallen.

Wenn man die Ereignisse des Weltkrieges zum Vergleich heranzieht, so muß festgestellt werden, daß die Versenkungsziffern bereits über den größten damals erzielten Erfolgen liegen. Dafür ist der Monat Juli, der erste seit der Niederringung Frankreichs,

Italienische Journalisten über dem Kanal

Ungefährdet über die englische Südküste.

hn. **Rom**, 7. August. Italienische Pressevertreter haben dank dem Entgegenkommen der deutschen Militärbehörden Gelegenheit gehabt, in einer Zivilmaschine einen langen Flug über den Aermelkanal zu unternehmen, um so am besten eine Vorstellung von der deutschen Beherrschung des Luftraumes um England zu gewinnen. Die den italienischen Zeitungen zukommenden Berichte vermitteln in anschaulicher Weise eine Vorstellung von der Oede der Meerenge, die von einem von Dampfern geradezu wimmelnden Hauptverkehrsweg des Welthandels zu einem Schiffsfriedhof geworden ist, in dem Masten halb untergegangener Einheiten der englischen Handels- und Kriegsmarine stumme Zeugen der katastrophalen Flucht von Dünkirchen und der Unerbittlichkeit des deutschen Blockaderinges sind. Die vollkommen unbewaffnete Maschine mit den italienischen Journalisten überflog durchaus ungefährdet die englische Südküste.

Auf Grund seiner Eindrücke auf diesem Flug und seiner Kenntnis der Bodenorganisation und der Vorbereitungen an der von Deutschland kontrollierten südlichen Kanalküste des Kontinents schreibt der Sonderkorrespondent der „Corriere della Sera": „Nach über elf Kriegsmonaten und drei gewonnenen Feldzügen, in denen fünf Heere niedergezwungen wurden, besitzt Deutschland eine Luftwaffe, wie sie in dieser Geschlossenheit, Macht und Offensivkraft noch nie bestanden hat, und an der Seite Deutschlands kämpft das Italien Mussolinis. Wenn diese Rechnung für England nicht aufgeht, so liegt das offenbar bei denjenigen, die die Summe zu ziehen hatten. Seltsam eigentlich, denn die Engländer sind immer gute Rechner gewesen."

ein sichtbarer Beweis. Wenn man die für die letzten drei Wochen im OKW.-Bericht erwähnten Erfolgsziffern für den ganzen Monat Juli ergänzt, so ergibt sich folgendes: Die deutschen U-Boote versenkten im Juli 489 174 Bruttoregistertonnen, die Ueberwasserstreitkräfte, wie Schnellboote und Kriegsschiffe in überseeischen Gewässern 117 500 Bruttoregistertonnen. Das ergibt für den Monat Juli 1940 eine Summe von 878 674 Bruttoregistertonnen an versenkter Tonnage, die dem Feinde gehört oder ihm nutzbar war.

Damit ist die tatsächliche Versenkungsziffer von 840 000 Bruttoregistertonnen des erfolgreichsten Monats im Jahre 1917 um über 38 000 Bruttoregistertonnen überschritten.

Damals, im Jahre 1917, sprach man von Englands schwerster Stunde. Sie konnte nur mit der Hilfe fast der ganzen Welt überwunden werden, während Deutschlands damalige politische Führung die Zeichen der Zeit und die Größe des Erfolges nicht verstand. Heute jedoch steht England allein, und es hat zwei einheitlich geführte Staaten gegen sich: das nationalsozialistische Deutschland und das faschistische Italien.

Selbstverständlich bemüht sich Churchill, alle nur erdenklichen Kampfmittel gegen die deutsche See- und Luftkriegführung einzusetzen. Aber die Abwehr Englands wird dadurch erschwert, daß die deutsche Operationsbasis nicht mehr wie im Weltkriege auf wenige Häfen beschränkt ist, sondern vom Nordkap bis zur französisch-spanischen Grenze reicht. Außerdem sind erhebliche englische Seestreitkräfte im Mittelmeer durch Italiens Kriegsmarine und Luftflotte gebunden. Der Durchgangsverkehr der britischen Handelsschiffe durch das Mittelmeer ist praktisch lahmgelegt. Der britische Seeverkehr aus Vorder- und Ostasien und Australien muß auf dem Umwege um das Kap der Guten Hoffnung vor sich gehen.

Auch dadurch wird die englische Versorgung beeinträchtigt, da die Umleitung eine schlechtere Ausnutzung der noch vorhandenen Tonnage bedingt. Ferner ist England genötigt gewesen, das zeitraubende Geleitzugwesen bis weit auf die Ozeane auszudehnen, weil deutsche Kriegsschiffe ebenfalls mit großem Erfolg in überseeischen Gewässern wirken. Die schwere Beschädigung des mächtigen britischen Hilfskreuzers „Alcantara" durch einen deutschen Hilfskreuzer im Südatlantik kennzeichnet diese Sachlage.

Noch ist jedoch der Höhepunkt des Handelskrieges gegen England keineswegs erreicht. Die Achsenmächte haben ihre See- und Luftstreitkräfte in immer zunehmendem Maße gegen England und seine Verbindungslinien eingesetzt. Gewiß mag die Insel manche Vorräte gesammelt haben, aber man darf nicht vergessen, daß England zu mehr als acht Zehntel seiner Versorgung mit den wichtigsten Lebensmitteln und Rohstoffen auf die Zufuhr aus Uebersee angewiesen ist. Eine Insel läßt sich, wie jeder einsehen wird, viel leichter blockieren als ein Festlandstaat, der noch unkontrollierbare Landgrenzen besitzt.

Die Schwere dieser Erkenntnis fühlt England von Tag zu Tag immer mehr. Die Ziffer von fünf Millionen Tonnen an versenkten Handelsschiffsraum ist ein Fanal, dessen Bedeutung für den weiteren Verlauf dieses Krieges nicht übersehen werden kann. Ganz Europa steht heute in Frontstellung gegen England und wir wissen, daß England in diesem Kampfe unterliegen wird.

Erich Glodschey.

Japan beschließt scharfe Gegenmaßnahmen

Kabinettsberatung in Tokio — Die englandfeindlichen Kundgebungen dauern an

Tokio, 6. August. Das japanische Kabinett hielt am Dienstag unter dem Vorsitz des Ministerpräsidenten eine Sitzung ab, in der der Außenminister u. a. eingehend über die durch die Verhaftung von Japanern seitens der britischen Behörden geschaffene Lage berichtete. Das Kabinett hat, so meldet die Presse, bereits konkrete und scharfe Gegenmaßnahmen für den Fall beschlossen, daß England den japanischen Forderungen nicht nachkomme.

Die englandfeindlichen Kundgebungen in den verschiedensten Landesteilen von Japan halten an. Gegenüber dem britischen Vorgehen wird allgemein eine entschlossene Haltung Japans verlangt. Der Senat und die Stadtverwaltung von Tokio haben an den britischen Botschafter in Tokio die Forderung auf sofortige Freilassung der verhafteten Japaner gestellt. An die japanische Regierung wurde ein ähnliches Telegramm gerichtet. Außerdem lud die Stadtverwaltung von Tokio Vertreter von 120 japanischen Städten zu einer gemeinsamen Konferenz, die zu dem englischen Vorgehen Stellung nehmen soll. Den Bürgerbund von Tokio hat für den 12. August eine antibritische Kundgebung in der Stadthalle angekündigt.

Spionage unter dem Deckmantel der Religion.

Tokio, 6. August. Wie das japanische Kriegsministerium bekannt gibt, wurden bereits am 13. Juli zahlreiche Angehörige der Heilsarmee, darunter der Generalsekretär und fünf andere Offiziere, unter Spionageverdacht verhaftet. Der Sprecher des Kriegsministeriums erklärte hierzu, die japanische Armee müsse drastische Maßnahmen gegen alle diejenigen ergreifen, die sich unter dem Deckmantel der Religion zur Spionage hergäben oder indirekt die Spionage begünstigten.

Ueber 100 Säcke japanischer Südamerika-Post von den Briten gestohlen.

Tokio, 6. August. Die britischen Behörden in Colombo haben von dem japanischen Dampfer „Argentina Maru" 120 Säcke mit für Südamerika bestimmter Post „beschlagnahmt". Lediglich 17 Säcke wurden nach Prüfung dem Kapitän des japanischen Dampfers wieder ausgehändigt. Die restlichen über 100 Postsäcke wollen die britischen Behörden in Colombo erst nach eingehender Zensur einem später eintreffenden japanischen Dampfer zur Weiterbeförderung wieder übergeben.

Auch die Minseito-Partei löst sich auf.

Tokio, 6. August. Die letzte noch bestehende und bisher größte Partei im japanischen Reichstag, Minseito, hat nun nach schweren inneren Kämpfen beschlossen, sich aufzulösen und sich der Einheitsbewegung des Fürsten Konoye zur Verfügung zu stellen. Somit ist, wie „Tokio Asahi Schimbun" erklärt, jede Möglichkeit einer parlamentarischen Opposition gegen die von Konoye in Angriff genommene neue politische Struktur unmöglich gemacht.

„Einheit unter dem Kaiser."

Tokio, 6. August. Der japanische Justizminister Kazami kennzeichnete am Dienstag die Grundlage der neuen politischen Ordnung Japans nach der Auflösung der Parteien mit der Feststellung, daß sich nunmehr alle japanischen Staatsbürger zu einer Einheit unter dem Kaiser zusammenschließen. Der Interessenkampf der Parteien sei beseitigt, und ein geeinter Reichstag stelle sich als Vertreter des geeinten Volkes hinter die Regierung. Nur ein im Innern neu organisiertes Japan könne die große Neuordnung Ostasiens erfolgreich durchführen.

Diese in einer Presseunterredung abgegebenen Erklärungen Kazamis, der ein enger Mitarbeiter des Fürsten Konoye ist, wurden noch durch Mitteilungen ergänzt, daß selbstverständlich die Wahlgesetze der neuen Staatsordnung angepaßt werden würden.

Englands Faust über Burma

Nationalistenführer Mau in Rangun verhaftet.

Bangkok, 6. August. Nach hier eingetroffenen Nachrichten ist der burmanische Nationalistenführer Mau in Rangun von den britischen Polizeibehörden verhaftet worden.

Die Ausbeutungsmethoden der britischen Kolonialplutokratie haben es fertiggebracht, daß sogar in dem reichen Burma, dem bedeutendsten Reiserzeugungsland der Welt, Hunger und Elend eingezogen sind, und daß die heitere und friedliche buddhistische Bevölkerung schon oft durch blutige Aufstände ihre trostlose Lage zu verbessern versuchte. Zuletzt im Januar dieses Jahres kam es in Rangun zu einer verzweifelten Erhebung der gepeinigten Bevölkerung, die von London in der üblen, zynischen Verlogenheit als „Ausschreitungen von Raufbolden" abgetan wurde.

12 Burmanen mußten damals im Kampf für die Freiheit ihrer Heimat das Leben lassen, während 600 weitere von den britischen Zwingherren eingekerkert wurden. Die Verhaftung des Nationalistenführers Mau beweist, daß der Freiheitswille der 15 Millionen Burmanen noch nicht erloschen ist und daß England auch in dieser Kolonie seine Gewaltherrschaft nur noch durch verstärkten Terror aufrechterhalten kann.

Oppositionssturm gegen Duff Cooper

Warum Lord Perth Informationsminister wurde? — Üble Günstlingswirtschaft in Plutokratien

Stockholm, 6. August. „Nya Dagligt Allehanda" bringt Dienstag einen Artikel über den Oppositionssturm der englischen Presse gegen den „unglückseligen Mister Duff Cooper", wie die schwedische Zeitung den britischen Informationsminister nennt. In diesem Zusammenhang zitiert das Blatt den „Daily Sketch", der geschrieben hat, das Informationsministerium sei unglücklicherweise in zwei linken Füßen geboren worden und es scheine, als ob ihm jeden Tag neue linke Füße winkten, so daß es allmählich wie ein Tausendfüßler aussehe und auf die schiefe Ebene geraten sei.

Die schwedische Zeitung erzählt in diesem Zusammenhang die Vorgeschichte der Gründung des sogenannten Informationsministeriums, die ein bezeichnendes Schlaglicht auf die üble Günstlingswirtschaft im plutokratischen England wirft. Danach habe Lord Perth den Auftrag bekommen, das Foreign Publicity Departement im britischen Außenministerium, aus dem später das Informationsministerium entstand, zu organisieren, und zwar weil er seinen gutbezahlten Posten als Botschafter in Rom habe verlassen müssen. Da Lord Perth mehr Ahnen und adlige Titel als Geld habe, sei ihm seine wirtschaftliche Zukunft dunkel erschienen. Sein besonders guter Freund Chamberlain sei darüber sehr traurig gewesen. Er sei auf den Gedanken gekommen, seinen Freund Eric zum Chef der Propaganda-Abteilung des Außenministeriums zu machen, weil er dann das Gehalt eines Ministers in Höhe von 2 500 Pfund erhielte (!). Das einzige, was man zu dieser Idee bemerken könne, so meint das schwedische Blatt, sei die Tatsache, daß der 16. Earl of Perth mit seiner Pedanterie und Furcht vor Initiative auf jeden Fall die ungeeignetste Persönlichkeit für diese Aufgabe gewesen sei, die Herr Chamberlain hätte finden können. Lord Perth habe geglaubt, er dürfe die generösen Prinzipien, die sein Freund, der Premierminister in seinem eigenen Falle anwandte, nicht desavouieren und so habe er mit Vorliebe junge Männer aus guten Familien angestellt, die nicht genügend Taschengeld, aber genügend Zeit gehabt hätten, da sie für jede andere Aufgabe unfähig gewesen seien.

Das schwedische Blatt stellt jedoch dann weiter fest: Man könne nicht den Weg aller Informationsminister und deren Vorschläge verfolgen. Es genüge festzustellen, daß keiner katastrophaler gewirkt habe als wie Duff Cooper. Diese Tatsache beruhe darauf, daß er der energischste der Informationsminister gewesen sei und deshalb jeden Tag mehr Dummheiten gemacht habe als die anderen. Gegenüber der unbarmherzigen Kritik an seinem Ministerium habe ihn Churchill in Schutz genommen. Trotzdem bleibe die Tatsache bestehen, daß seine politische Karriere, über der schon der Schimmer des Premierministers geglänzt habe, einen hoffnungslosen Knick erhalten habe, obgleich Duff Cooper zu den „Auserwählten" gehöre.

Das schwedische Blatt führt dann die „erlauchte" Ahnenreihe des Riesenrindviehs Duff Cooper in allen Einzelheiten auf, um zu beweisen, daß diese Zierde der Plutokratie seine hoffnungslose Dämlichkeit, die sogar den Engländern allmählich zuviel wird, mit erblicher Belastung entschuldigen kann.

Die wahnsinnige Angst treibt tolle Blüten

Britisches Militärabkommen mit „Polen" — Statistiken-Wut in London

Detmold, 6. August. Das Schauspiel, das die isolierten Plutokraten an der Themse aus ihrer wahnsinnigen Angst heraus der Umwelt bieten, ist geradezu erschütternd, in einzelnen Szenen aber für einen Zuschauer mit gesunden Sinnen oftmals nicht mehr zu fassen. Man könnte täglich ganze Seiten mit den seltsamsten Meldungen aus dem Plutokratenreich füllen. Wir beschränken uns darauf, die interessantesten Berichte wiederzugeben.

„Englisch-polnisches Militärabkommen" unterzeichnet

Was soll man dazu sagen, wenn gestern der Londoner Rundfunk allen Ernstes verkündete, soeben sei ein englisch-polnisches Militärabkommen unterzeichnet worden, in dem der Entschluß der „beiden Regierungen" niedergelegt sei, den Krieg weiterzuführen. Die „Times" gibt ihren Segen zu diesem kindischen Abkommen. Sie schreibt, die Sache, für welche Großbritannien kämpft, würde moralisch und materiell gestärkt durch das Militärabkommen zwischen England und Polen, das in der Downingstreet unterzeichnet worden sei.

Man sollte glauben, daß die Plutokratenregierung in ernstester Stunde andere Aufgaben zu erfüllen hätte, als sich die Zeit mit Puppenspielen zu vertreiben. Ein derartiger Wahnsinn ist ein dankbares Thema für einen Nervenarzt. Von ihm kann man vielleicht Aufklärung erhalten, ob ein an die Gurgel gepackter Verbrecher, dem alle realen Pläne zerrannen, in seiner Todesangst sich stets so irre benimmt, ob er noch einmal mit allen seinen Opfern ein törichtes Gaukelspiel treibt? Wenn dem so ist, dann müssen wir uns noch auf viele Militärbündnisse gefaßt machen, denn was Polen recht ist, muß Albanien, Norwegen, Holland, Belgien oder Frankreich billig sein. Auch ein Militärbündnis mit der „Revolution in Deutschland" oder der „Aushungerung" Deutschlands und manches andere kommt da noch in Frage.

Einstweilen erfreuen wir uns dieses englisch-polnischen Militärabkommens als Kindertheater; vom polnischen Volk abgesehen, wird die ganze Welt ihren Spaß daran haben.

Schwindelstatistiken als Beruhigungspillen

Auf der gleichen Linie liegt die plötzliche „Statistiken-Wut", von der das englische Luftfahrtministerium erfaßt worden ist. Der Sonderberichterstatter der Stefani-Agentur betont mit Recht, daß diese Zusammenstellung von Zahlen, in denen immer wieder Vergleiche mit den Achsenmächten gemacht werden, keinen anderen Zweck haben können, als dem geängstigten und besorgten englischen Volk vorzuschwindeln, daß die Lage der deutschen und italienischen Luftwaffe „katastrophal" sei.

Italien und Deutschland haben einen Ueberfluß nicht nur an Flugzeugen, sondern auch an gut ausgebildeten Besatzungen, und zwar in einem Ausmaß, das England nicht einmal ahnt. Selbst Duff Cooper würde, wenn ihm die deutschen und italienischen Zahlen bekannt wären, überrascht sein. Wenn man aber in England glaubt, durch die Verbreitung gefälschter Statistiken die Bevölkerung aufzumuntern, so täuscht man sich. Eine einzige 500-kg-Bombe trägte mehr als alle Statistiken dazu bei, die Gemüter über die wahre Lage aufzuklären.

Die Mädchen sollen gefälliger sein

Wir haben ja in der letzten Zeit täglich Gelegenheit gehabt, die seltsamen Früchte der plutokratischen „Geistesarbeit" zu genießen. Heute nun kommt eine Kunde aus dem Lande der Plutokratie, die selbst Duff Coopers Geistesblitze noch in den Schatten stellt. Lord Craigavon, Nordirlands Premierminister von Londons Gnaden, Herr und Gebieter in den sechs geraubten irischen Grafschaften, forderte nämlich — man höre und staune — allen Ernstes die Mädchen auf, den Soldaten ihre Gunst deutlicher zu erweisen: „Scheu und Zurückhaltung ist im gegenwärtigen Augenblick nicht am Platze. Die Mädchen haben die nationale Pflicht, die Uniform zu lieben, weil dadurch der Zustrom von Freiwilligen erhöht wird." — Man sieht also den Plutokraten ist in dem sonst so empfindlichen England jedes Mittel recht, wenn es darum geht, das Kanonenfutter für ihren Krieg bei Stimmung zu halten.

„Bei Gott, ich helfe nicht dem englischen Volke"

Der Tätigkeit des dümmsten Ministers der Welt, des britischen Informationsministers Duff Cooper, widmet der „Daily Mirror" folgende drastischen Ausführungen, denen wir nichts hinzuzufügen haben:

„Ausschneiden und aufbewahren! Veröffentlicht von Cassandra, im Interesse eines lang leidenden Volkes. — Was tue ich, wenn ich im Informationsministerium bin? Ich setze mich auf meinen Hintern. Ich mache keinen Versuch, etwas zu tun, ich verhalte mich ruhig. Ich sage zu mir selbst: Ich werde niemand etwas sagen, erst Monate später. — Ich sage nicht: Ich bin beauftragt, die größte Geschichte aller Zeiten zu schreiben und, so Gott will, dann werden sie gut und wahr schreiben. Ich werde mich nicht daran erinnern, daß etwa Kanonen diesen Krieg gewinnen werden. Ich schweige, wenn ich mit Engelsstimmen sprechen sollte, ich schreie mit Donnerstimme, wenn Schweigen kostbar ist. Ich helfe dem Feind nicht — viel, aber bei Gott, ich helfe nicht dem englischen Volk."

Und damit wollen wir für heute schließen.

Unser Funkdienst meldet:

Die belgische Organisation für die Heimkehr der Flüchtlinge teilt mit, daß dank der großen Hilfsbereitschaft der deutschen Behörden die Rückbeförderung der Flüchtlinge in erhöhtem Maße vor sich geht. Von den 100 000 bisher Zurückgekehrten, seien allein 38 500 in der Zeit vom 25. bis 29. Juli rückbefördert worden. Zur Zeit befinden sich immer noch 625 000 Flüchtlinge in Südfrankreich.

Nachdem bereits der Leiter der Cio-Gewerkschaft das beantragte Wehrpflichtgesetz abgelehnt hatte, erklärte sich nun auch der Vorsitzende des amerikanischen Facharbeiterverbandes im Namen dieser Organisation gegen die Vorlage.

In Jerusalem wurde von einer englischen Zeitung eine Geldsammlung für die Beschaffung von Kampfflugzeugen für England eröffnet. Wie die Engländer stolz bekanntgeben, sind bereits 10 000 Pfund zusammengekommen. — Die Palästinajuden lassen es sich etwas kosten, daß England gegen ihre Feinde Krieg führt und die Araber unterdrückt.

In London sind in den letzten Tagen zahlreiche antijüdische Flugblätter verteilt worden, in denen die Juden für den jetzigen Krieg verantwortlich gemacht werden. Diese Flugblätter sind vor allem in den Arbeitervierteln zur Verteilung gekommen.

Aus Palästina wird gemeldet, daß sich dort eine neue panarabische Partei konstituiert hat, die einen militärischen Widerstand gegen England organisieren und die Unabhängigkeit Palästinas erkämpfen will.

Zur Zeit wird in Norwegen mit großen Arbeitskolonnen an der Fertigstellung der Reichsstraße bis Narvik gearbeitet. Es soll versucht werden, noch bis zum Herbst die ganze Strecke zu planieren, so daß die Reichsstraße wenigstens schon für leichte Autos befahrbar wird.

Seit Montag hat in England das Innenministerium an Stelle des Kriegsministeriums die Leitung der Konzentrationslager übernommen. Das Ministerium bestätigt die Absicht, Internierte mit probritischen Sympathien freizulassen.

Die zur Zeit in zwei Belgrader Kinos laufenden deutschen Kriegswochenschauen haben in der Oeffentlichkeit einen überaus starken Eindruck hinterlassen. Die Vorstellungen sind in beiden Theatern täglich ausverkauft, so daß eine Verlängerung der Spieldauer nötig sein wird, um die Nachfrage nach Karten zu befriedigen.

Die Kälte, mit der auch Ankara den aus der Türkei abberufenen französischen Botschafter Massigli fallen ließ, äußert sich am deutlichsten darin, daß keine führende politische Persönlichkeit, sondern nur der Generalsekretär des Außenministeriums sich bereit fand, ein Abschiedsessen für den scheidenden Botschafter zu veranstalten. Sang- und klanglos ist Massigli aus seinem Dienstort abgereist. Angeblich wird auch gegen ihn vor dem Sondergerichtshof in Vichy Anklage erhoben werden.

In einer Botschaft anläßlich der Jahrestagung der Regierungsänderung betonte Premierminister Metaxas, daß die Neutralität Griechenlands aufrichtig gegen jedermann sei, Griechenland habe aber beschlossen, keinerlei Verletzungen seiner Grenzen zuzulassen.

Der Jahrestag des Auslaufens der Caravellen des Amerika-Entdeckers Christoph Kolumbus wurde am Sonnabend in Huelva und Palos de Moguer festlich begangen. Die spanische Marine war durch zwei Zerstörer vertreten.

Wie aus Costarica berichtet wird, veröffentlichten 28 führende Costaricaner eine Erklärung, in der zur strikten Neutralität aufgefordert und die Deutschenhetze gewisser Zeitungen scharf verurteilt wird. Nach Informationen in gut unterrichteten Kreisen hat die Nachrichtenagentur Agence Radio, die unter dem Volksfrontregime eine besonders lebhafte Tätigkeit entfaltete, ihren Betrieb einstellen müssen.

Nachdem die notdürftigsten Reparaturarbeiten ausgeführt sind, verließ der englische Hilfskreuzer „Alcantara" den Hafen von Rio de Janeiro. Wie verlautet, will die „Alcantara" zu einer gründlichen Reparatur den Hafen der Malvinen (Falklandsinseln) anlaufen.

Der amerikanischen Presse zufolge warnte Ghandi England erneut, die Entscheidung zugunsten der Unabhängigkeit Indiens weiter hinauszuzögern. Der allindische Nationalkongreß werde nicht endlos auf die Freiheit warten.

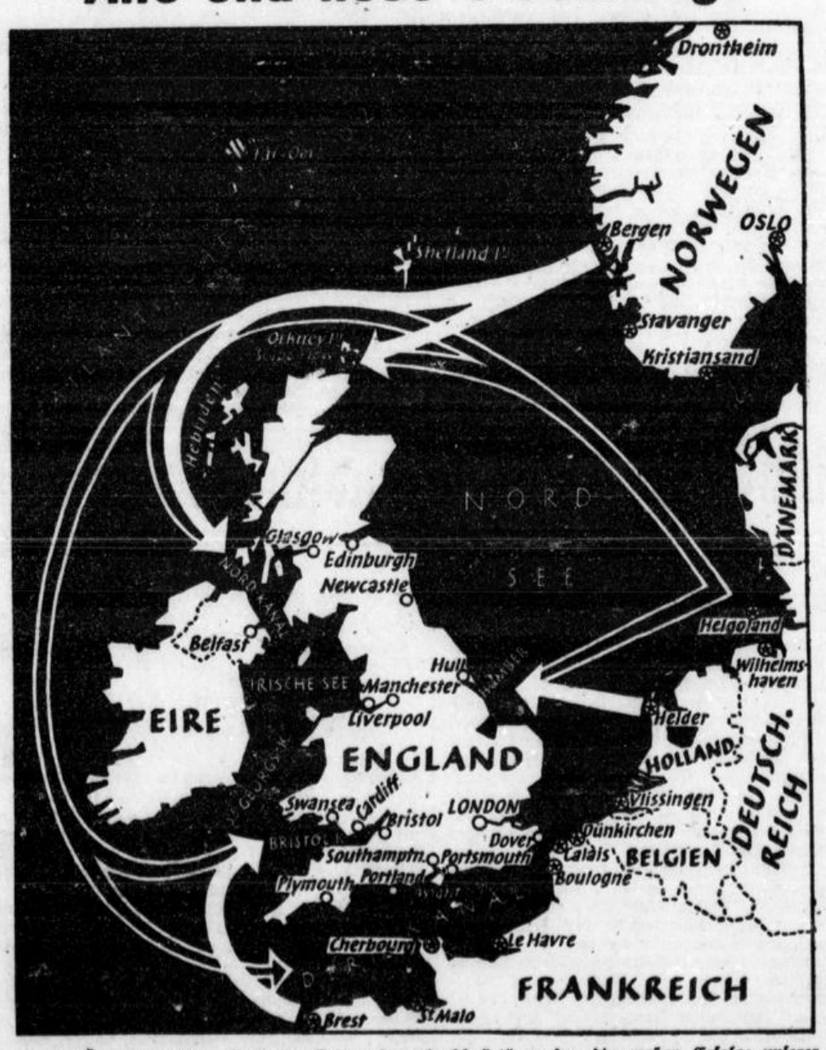
Munitionszug in Marseille explodiert

jb. **Genf, 7. August.** In Marseille ist, wie das „Journal de Genève" aus Grenoble erfährt, ein voll beladener Munitionszug in die Luft geflogen. Der Zug hatte einige Zeit in dem Güterbahnhof Mirama bei Marseille gestanden, wo er offenbar vergessen worden war. Die französischen Militärbehörden hatten zunächst die Veröffentlichung der Nachricht unterdrückt, weil die Explosion zahlreiche Todesopfer gefordert hat.

66 Personen bei einem Schiffsuntergang ertrunken.

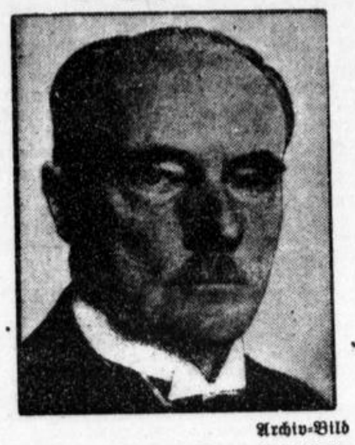
Santiago de Chile, 7. August. Der 800 Tonnen große Passagierdampfer „Moraleda", der der chilenischen Staatsbahn gehörte, ist im Smith-Kanal (am Westausgang der Magalhaes-Straße) auf einen Unterwasserfelsen aufgelaufen und gesunken. 66 Personen ertranken oder werden noch vermißt; 33 Ueberlebende wurden geborgen. Das Schiff ging so schnell unter, daß es nicht einmal mehr möglich war, SOS zu funken.

Alte und neue U-Bootwege



In unserem heutigen Leitartikel „Englands Lebensader abgeschnürt" werden die großen Erfolge unserer See- und Luftkriegführung ausführlich behandelt. Zum besseren Verständnis für unsere Leser stellen wir die Umklammerung Englands in einer überzeugenden Karte anschaulich dar. Wir versuchen deutlich zu machen, in welch starkem Maße sich die Anfahrtwege, insbesondere die unserer U-Boote, verkürzt haben. Wo immer ein Schiff sich den englischen Küsten nähert, wird es mit größter Sicherheit den Kurs eines deutschen U-Bootes kreuzen — das walte Neptun!

Dr. Krupp von Bohlen und Halbach 70 Jahre alt



Archiv-Bild

Berlin, 6. August. Der Name Krupp ist seit Jahrzehnten ein Begriff, nicht nur in Deutschland, sondern in der ganzen Welt. Daß die Tradition dieses Riesenunternehmens, der Waffenschmiede des alten Reiches, bis in die jüngste Zeit hinein aufrechterhalten worden ist, ist das ureigenste persönliche Verdienst des Dr. jur. Gustav Krupp von Bohlen und Halbach, der am 7. August sein 70. Lebensjahr vollendet. Als er, der damalige Legationsrat, im Jahre 1906 Bertha Krupp, die älteste Tochter Friedrich Alfred Krupps und Erbin des Werkbesitzes, heiratete, hatten bereits drei Krupp-Generationen in fast einhundertjähriger unermüdlicher Arbeit ein Unternehmen von weltumspannender Bedeutung aufgebaut. Er setzte das Werk ganz im Geiste seiner Schöpfer fort und verband als äußeres Zeichen innerer Verbundenheit den Namen des Werkes mit seinem eigenen Namen.

Fast 35 Jahre hindurch hat der Jubilar als Chef die Kruppwerke geleitet und ihnen die überragende Stellung im deutschen Wirtschaftsleben erhalten. Diese dreieinhalb Jahrzehnte erfolgreichsten und tatkräftigsten Wirkens umschließen eine Zeit der höchsten Blüte, doch auch des Niederganges nach dem Weltkriege und endlich des machtvollen Aufstieges des Dritten Reiches, in dem die Kruppwerke einen besonderen Platz einnahmen. Dr. Krupp von Bohlen und Halbach hat dafür gesorgt, daß Kruppsche Arbeit Qualitätsarbeit ist und daß die Kruppschen Waffen der Schrecken der Feinde von 1914 waren und von 1940 sind.

In seltenem ausgeprägtem Verantwortungs- und Pflichtbewußtsein hat dieser hervorragende deutsche Wirtschaftsführer das ihm anvertraute Werk durch alle Sorgen und Nöte gesteuert. Dabei ist ihm keine Mühe und kein Opfer zuviel geworden. Als in der Zeit der tiefsten Erniedrigung Deutschlands französische Soldateska am Karsamstag 1923 vor der Kruppschen Fabrik in Essen 13 friedliche Arbeiter meuchlings ermordet hatte, eilte der Betriebsführer trotz aller Warnungen sofort aus dem unbesetzten Gebiet herbei, um seine gefährdeten Arbeiter nicht im Stich zu lassen. Er ließ sich verhaften, und er trug mit selbstverständlicher Standhaftigkeit sieben Monate hindurch die schmachvolle Behandlung der Franzosen im Gefängnis Düsseldorf-Derendorf, in dem auch Albert Leo Schlageter schmachtete.

Ueberhaupt ist diese tiefe Verbundenheit mit seinen Mitarbeitern und sein soziales Verständnis eine der hervorragendsten Eigenschaften des Jubilars. Es war ihm ein inneres Bedürfnis, daß er auch insofern der Tradition der Familie Krupp getreu blieb, als Ueberschüsse, soweit sie nicht für soziale Zwecke verwendet wurden, dem Werke zur inneren Stärkung überlassen blieben. So hat sich Herr Krupp von Bohlen und Halbach als der Betriebsführer bewährt, wie er im neuen Reich als Muster gedacht ist. Die Anerkennung blieb auch nicht aus. Als die Kruppwerke am 1. Mai 1940 durch die Verleihung der Auszeichnung „Nationalsozialistischer Musterbetrieb" geehrt wurden, da war es zugleich auch eine Ehrung des von nationalsozialistischem Geist erfüllten obersten Betriebsführers. Er erkannte dankbar an, daß dieses der stolzeste Tag in seinem Leben gewesen sei, weil er darin die Krönung seines Schaffens sah. Mehrfach ist der Jubilar auch schon mit dem Führer zusammengewesen. Im Januar 1940 ist ein Sohn, Claus Krupp von Bohlen und Halbach, den Heldentod für Großdeutschland gestorben.

An seinem Ehrentage, den er in voller Schaffenskraft begeht, darf Dr. Krupp von Bohlen und Halbach mit Genugtuung auf ein an Arbeit und Erfolgen überreiches Wirken für das Werk und die Gemeinschaft zurückschauen.

So starb Dr. Roos

Der Heldentod des elsässischen Märtyrers

Am 7. Februar in Nanzig erschossen — Frankreichs unvergeßliche Blutschuld

Dr. Karl Roos, der Führer der Elsässer, wurde am 24. Oktober 1939 wegen angeblicher Spionage zum Tode verurteilt. Obwohl keinerlei Schuldbeweise gegen ihn beigebracht werden konnten, wurde das von Haß und Niedertracht diktierte Bluturteil vollstreckt. Ein deutscher Journalist, Heinrich Baron, der ebenfalls wegen angeblicher Spionage zum Tode verurteilt, aber später zu lebenslänglicher Zwangsarbeit verurteilt wurde, verbrachte einen Teil seiner Haft gemeinsam mit Dr. Roos in der gleichen Gefängniszelle. In der „Berliner Börsen-Zeitung" schildert Baron nun das heldenhafte Sterben des elsässischen Märtyrers. Wir entnehmen seinem erschütternden Augenzeugenbericht den folgenden Ausschnitt.

Dr. Karl Philipp Roos wurde am 7. Februar 1940 in Champigneulles in den Schießständen der Garnison von Nanzig von einem Peloton französischer Soldaten erschossen. Das Schicksal wollte es, daß ich Zeuge seiner letzten Stunden und seines heroischen Todes wurde. Ich lernte Dr. Roos nach meiner Verurteilung zum Tode zum Abend des 31. Januar 1940 in der Todeszelle von Nanzig kennen, in der Roos schon seit dem 24. Oktober 1939, dem Tage seiner Verurteilung, auf die Entscheidung über sein Leben wartete.

Am Abend des 6. Februar haben wir vier in der Todeszelle von Nanzig viel gescherzt und sogar ein wenig gelacht. Roos erzählte uns aus seiner Studentenzeit, von Straßburg und Freiburg, aus den ersten Jahren seiner Tätigkeit im höheren preußischen Schuldienst, die er in Bochum verbracht hatte. Von dem Heiteren kamen wir auf das Ernste und schließlich auf den Tod zu sprechen. Dann wurde es still in unserer Zelle, bis Roos langsam und leise sagte: „Wenn ich sterben muß, dann bin ich dazu bereit." Die dünne, helle Glocke des Nonnenklosters neben dem Gefängnis hatte schon die mitternächtliche Stunde geschlagen, als Roos begann, ein uraltes, elsässisches Abendgebet zu sprechen.

In dieser Nacht haben wir alle wenig geschlafen. Wir hörten das Telephon klingeln, das Aufschließen der großen Gittertüren, irgendwo in der Ferne das Klirren von Waffen, gedämpfte Kommandos und den Schritt benagelter Schuhe auf den steinernen Höfen des Gefängnisses. Das Peloton war angekommen und mit ihm der Tod.

Ein jeder von uns fragte sich, ob seine Stunde gekommen sei, aber wir sprachen nicht darüber. Langsam verging die Nacht. Die Glocke schlug die Zeit, und wir zählten die Stunden. Aber schließlich übermannte uns doch der Schlaf.

Am 7. Februar 1940, morgens gegen 6 Uhr, wurde ich wach. Vor mir stand im langen Ledermantel der Oberst Marcy vom Militärgericht von Nanzig, das goldbestickte Käppi auf dem Kopfe. Seine Hände umschlossen die Eisenstäbe, die uns von der Wärterzelle trennten. Sein Gesicht war zu Roos gewandt, der schlafend auf seinem Bett lag. Hinter Marcy erkannte ich noch drei oder vier andere Offiziere, von denen einer einen Stahlhelm trug. Als ich mich ein wenig aufrichtete, rief Marcy: „Roos!" Aber Roos schlief fest. Ich faßte ihn am Arm, und er wurde wach. Er richtete sich auf seinen Ellbogen ein wenig auf und erkannte Marcy.

„Roos", sagte der französische Oberst mit gedämpfter Stimme, „ayez donc courage, l'heure est venue."

Im gleichen Augenblick wurde die Gittertür aufgeschlossen, der Verteidiger von Roos, Maitre Berthon, und der Anstaltsgeistliche traten in die Zelle. Mit fester, lauter Stimme rief Roos: „Je proteste, vous savez très bien, je suis innocent." Sein Anwalt antwortete ihm mit einer hilflosen Geste: „Mon ami, je le sais, mais . . ." Während Roos mit dem Anstaltsgeistlichen leise sprach, wurden ihm die Ketten abgenommen, die er seit dem 24. Oktober Tag und Nacht trug. Er erhob sich von seinem Bett und stand aufrecht in der Zelle. Der Wärter flüsterte ihm zu, daß er seine eigenen Kleider anlegen müßte, und Roos folgte ihm mit festen Schritten, ohne die französischen Offiziere anzuschauen.

Nach einigen Minuten kam er in unsere Zelle zurück, um sich ein Taschentuch zu holen. Er war bereits umgezogen und trug einen grünen Lodenmantel über seinem Anzug. Wir standen auf unseren Strohsäcken und sahen ihn an. Niemand von uns sagte ein Wort. Roos holte sich sein Taschentuch unter dem Kopfkissen hervor, kam um sein Bett herum und gab mir die Hand. Er war völlig ruhig und schaute mich gerade an. Seine letzten Worte zu mir waren: „Auf Wiedersehen, lieber Freund. Wenn Sie mehr Glück haben als ich und in die Heimat zurückkommen, grüßen Sie meine Freunde und unser deutsches Vaterland." Dann nahm er Abschied von den anderen und hob seine Hand. Die französischen Offiziere hatten bereits die Zelle verlassen. Während der Anstaltsgeistliche in der Kapelle des Gefängnisses dicht neben unserer Zelle den letzten Gottesdienst für Roos abhielt, wurden seine Sachen zusammengepackt. Der Chef des Gefängnisses nahm sein Feuerzeug an sich, und der junge elsässische Soldat, der an diesem Morgen zu lebenslänglicher Zwangsarbeit begnadigt worden war, legte seine Bücher und seine Wäsche auf eine Decke, schlug sie zusammen und trug sie weinend hinaus.

Der Gottesdienst war zu Ende. Wir hörten die französischen Offiziere sporenklirrend die Treppe hinuntereilen, die zur Kapelle führte. Ein langsamer, schwerer Schritt folgte. Roos ging zum letztenmal an unserer Zelle vorbei.

*

Gegen 9 Uhr kam der Gefängnisgeistliche zu uns zurück und berichtete uns tief erschüttert über das heroische Sterben unseres Kameraden. Auf der Fahrt von Nanzig nach Champigneulles hatte sich Roos mit ihm über religiöse Fragen unterhalten. Das Gespräch war noch nicht zu Ende, als der Lastwagen, der Roos zusammen mit dem Geistlichen und dem Peloton französischer Soldaten zu den Schießständen brachte, in Champigneulles ankam. Während der Richtpfahl in die Erde geschlagen wurde, nahm Roos mit den Worten Abschied von dem Geistlichen: „J'étais fidèle à ma foi, à ma petite patrie et à mes amis." Zwei Soldaten führten ihn an den Pfahl, zwangen ihn niederzuknien und banden ihn mit auf dem Rücken gefesselten Händen daran fest. Neun Meter vor ihm hat das Peloton Aufstellung genommen. Die Gewehrmündungen sind auf sein Herz gerichtet, und während er laut auf deutsch betet, ertönt das Kommando.

Roos war sofort tot. Sein Kopf ruhte auf seiner zerschossenen Brust. Ein Unteroffizier trat an ihn heran und gab ihm trotzdem noch den vorschriftsmäßigen Gnadenschuß in den Nacken. Dann wurde seine Leiche losgebunden und in einen Sarg gelegt. Der Gefängnisgeistliche beerdigte ihn ganz allein auf dem Friedhof von Champigneulles.

*

Am 15. Juli 1940, einen Tag nach meiner Befreiung durch die deutschen Truppen, stand ich am Grabe von Dr. Karl Roos. Er liegt in der südwestlichen Ecke des kleinen Friedhofs, unmittelbar an der Mauer. Ein einfaches Holzkreuz mit der Inschrift „Charles Roose" stand auf dem braunen Erdhügel, den kein grüner Halm und keine Blume schmückte.



Und wieder kehrte Kapitänleutnant Prien von einer erfolgreichen Feindfahrt zurück.

Auf seiner letzten Feindfahrt, von der Kapitänleutnant Prien mit seiner tapferen Besatzung kürzlich zurückkehrte, gelang es ihm als bisher größtes Ergebnis, 66 567 Tonnen zu versenken. Unser Bild zeigt Kapitänleutnant Prien an Bord seines U-Bootes mit den drei Fliegern, die, auf dem Wasser treibend, aus Seenot gerettet und an Bord genommen wurden. Die Flieger haben dann die ganze erfolgreiche Feindfahrt mitgemacht. (PK.-Zuber — Presse-Bild-Zentrale-Autoflex.)

Neues aus aller Welt

Große Waldbrände in Finnland

Helsinki, 6. August. Große Waldbrände werden aus der nordfinnischen Provinz Oesterbotten gemeldet. Mitteilungen des Forstministeriums zufolge sind bereits Tausende von Hektar wertvollen Nutzwaldes den Flammen zum Opfer gefallen. Bis zum Dienstag konnten die Brände noch nicht ganz eingedämmt werden.

Tödliche Abstürze in den Bergen

Augsburg, 6. August. Ein Münchener SS-Mann, der am Polenfeldzug und am Krieg im Westen teilgenommen hatte, stürzte bei dem gefährlichen Aufstieg über die Göllsüdwand in den Berchtesgadener Bergen tödlich ab. Nach dem ersten Abrutsch des Verunglückten, bei dem er nicht schwer verletzt wurde, hat er anscheinend die Klettertour fortgesetzt, ohne auf die von seiner Begleiterin herbeigeholte Hilfe zu warten. Dabei büßte er sein Leben ein.

Auch die Allgäuer Berge forderten in den ersten Augusttagen zwei Opfer. Ein etwa 18jähriger Tourist stürzte am Hoefats, das durch seine gefährlichen Gradhänge bekannt ist, ab. Ein 25jähriger Bergsteiger fand an der Mädele-Gabel den Tod. Die Namen der Verunglückten waren noch nicht festzustellen.

Bei der Besteigung des Groß-Glockners wurden zwei Wiener von einem Schneesturm überrascht, in dem sie aller Voraussicht nach den Tod fanden. Trotz vorheriger Warnung hatten sie versucht, vom Wiesbachhorn den Uebergang zur Mainzerhütte zu nehmen, wobei sie in das Unwetter hineingerieten, das zwei volle Tage andauerte. Die Suche nach den Vermißten wird durch den inzwischen gefallenen Neuschnee erschwert.

Braut um die Ersparnisse betrogen

Dessau, 6. August. Der 33 Jahre alte Karl Gläßner aus Wuppertal-Elberfeld wurde in Dessau zu zwei Jahren Gefängnis und fünf Jahren Ehrverlust verurteilt. Er hatte in Wuppertal-Elberfeld ein 24jähriges Mädchen kennengelernt. Bereits nach vier Tagen ihrer Bekanntschaft waren sie offiziell verlobt, das Mädchen gab ihm innerhalb von sechs Wochen mehr als 3 000 RM., die ihre mühsam zusammengetragenen Ersparnisse darstellten, und die er ihr unter allerlei Vorwänden abschwindelte. Als sie ihm kein Geld mehr geben konnte, beschimpfte er sie maßlos, verleumdete sie bei ihrer Firma, so daß sie sogar noch ihre Stelle verlor. In Dessau versuchte sie eine neue Stellung zu erhalten, hier konnte der Angeklagte auch verhaftet werden.

Umwege des Herzens

Roman von H. G. Hansen

Copyright: Prometheus-Verlag, Gröbenzell

10. Fortsetzung

„Verstehe, verstehe vollkommen. Ein Verdacht gegen Sie liegt ja auch nicht vor, schon weil jeder Beweggrund zu der Tat fehlen würde."

„Haben Sie sonst noch Fragen, Herr Staatsanwalt?" Koßmanns Stimme war leicht ungeduldig.

„Ja, wegen des Wilderns in Ihrem Jagdrevier. Haben Sie dahingehende Feststellungen machen können?"

Koßmann überlegte einen Augenblick. Nachdem er davon Kenntnis hatte, daß ein als Wilderer bekannter Mann im Verdacht des Mordes verhaftet worden war, widerstrebten ihm alle Angaben, die dieses Thema berührten. Trotzdem konnte er nicht umhin, Einzelheiten aufzuzählen, die ebensogut von dem zuständigen Forstamt erlangt würden.

„Als wir die Jagd übernahmen, es war neunzehnhundertdreißig, kamen dort Wilddiebereien ziemlich häufig vor. Wir fanden öfters Schlingen, auch drei- oder viermal in den ersten Jahren verstecktes Wild, das sicher zur Nachtzeit abgeholt werden sollte. Die Abgänge an Böcken, Ricken und ab und zu an Rotwild waren zusammengenommen ziemlich hoch. Der von ihnen verhaftete Korn ist an diesen Vergehen, wie seine Akten ausweisen werden, beteiligt gewesen, ebenso ein Mann namens Schulze. Weitere Wilderer konnten nicht ermittelt werden. Die Uebergriffe erreichten neunzehnhundertzweiunddreißig und -dreiunddreißig ihren Höhepunkt, gingen dann rapide zuück. In den letzten Jahren haben wir nur selten feststellen können, daß gewildert wurde. Ganz aufgehört hat es allerdings nie."

„Haben Sie oder Herr Kühlitz jemals ein Zusammentreffen mit verdächtigen Personen in Ihrem Revier gehabt?"

„Mit ausgesprochen verdächtigen nicht; denn man kann ja nicht jeden Menschen, der ein bißchen heruntergekommen aussieht, als der Wilddieberei ansprechen."

„Das wäre dann wohl alles, Herr Koßmann. Oder haben Sie noch eine Frage, Doktor Bruchhausen?" wandte sich Fecht zu diesem.

„Nein, auch nicht mehr."

Darauf verabschiedeten sich die Besucher und fuhren in Koßmanns Wagen wieder zurück. Der Staatsanwalt bemerkte unterwegs: „Alles so, wie ich gedacht habe. Die Gründe für das Fernbleiben von der Verabredung zur Jagd sind ausreichend. Ich hätte nach sechzehnstündiger Arbeit auch keine Lust dazu gehabt, am allerwenigsten um zwei Uhr, dorthin zu fahren. Außerdem reicht die Zeit gar nicht hin, die Mordstelle zu erreichen, da der Kraftwagen in der Garage stand."

„Die Zeit würde doch reichen. Koßmann wohnt nicht weit vom Bahnhof Grunewald, also in einem Stadtteil, der vor den anderen in Berlin den Vorzug hat, dem Mordrevier besonders nahe zu sein. Es sind mit der Bahn kaum dreißig Kilometer bis dahin. Und Züge fahren noch so spät. Schließlich wissen wir ja nur, wo Koßmann bis ein Uhr war. Ueber die Stunde von eins bis zwei liegen nur Angaben von ihm selbst vor, desgleichen über die Zeit bis sieben Uhr."

Dr. Fecht lächelte. „Alles zugegeben. Aber wenn wir jeden Menschen verdächtigen wollen, der Zeit genug gehabt hätte, ohne Zeugen zu der Mordstelle hinauszufahren, müßten wir eine ganze Menge verhaften. Bei Herrn Koßmann liegt doch nicht der geringste Grund zur Tat vor."

„Genauer gesagt, wissen wir keinen Grund. Ob keiner vorliegt, ist uns nicht bekannt."

„Sie sind ein scharfer Dialektiker. Aber ich glaube, wir halten uns an den verhafteten Korn. Bei dem Mann sind eine Menge Indizien vorhanden, die für seine Täterschaft sprechen."

„Ganz richtig. Ich verdächtige Koßmann auch keineswegs. Ich bin nur gewohnt, jede denkbare Möglichkeit ins Auge zu fassen."

*

Als die Tür hinter seinen amtlichen Besuchern geschlossen war, machte sich die seelische und geistige Anspannung der letzten zwei Stunden bei Hannes Koßmann bemerkbar. Er sank in seinen Schreibsessel zurück und zündete sich zur Beruhigung der Nerven eine Zigarre an, die er hastig rauchte.

Soviel wußte er von der Praxis einer gerichtlichen Untersuchung, daß dabei der Vernommene meist völlig im unklaren über die Ziele und Beweggründe der Vernehmung blieb. Also konnte hier hinter den glatten und entschuldigenden Worten des Staatsanwaltes mehr stecken, als auf den ersten Blick erkennbar war. Koßmann ging seine Lage Stück für Stück und Abschnitt für Abschnitt sorgfältig durch. Er fand keine Lücke. Nachzuweisen war ihm auf jeden Fall nichts, nicht das geringste. Der einzig mögliche Rechenfehler war gewesen, daß er beim Nachhausekommen von einem der Dienstboten gesehen worden wäre. Damit hatte er nicht gerechnet und für diesen Fall auch eine Erklärung zurechtgelegt. Sie war nicht notwendig geworden.

Niemand hatte ihn gehen und kommen gesehen. Niemand konnte vermuten, daß er während der Nacht fast sechs Stunden aus dem Hause gewesen war. Die Zugverbindungen zum Revier waren leicht festzustellen, aber es war ausgeschlossen, daß darauf gegen ihn eine Anklage aufgebaut werden konnte. Niemand wußte von dem Verhältnis zwischen Frau Koßmann und Ralf Kühlitz, außer ihm und der Frau selbst. Ein Motiv zum Mord an seinem Freunde war unauffindbar. Damit entfiel auch jeder Grund zu einer Verdächtigung.

Er atmete auf, als auch bei Berücksichtigung aller Möglichkeiten keine Lücke in seinem Gedankengebäude zu finden war, nur das eine ließ sich nicht wegwischen, die Verhaftung des Unschuldigen. Er hatte sich gescheut, den Staatsanwalt nach Einzelheiten in der Affäre Korn zu fragen. Das wäre vielleicht auffallend gewesen. Zudem konnte ein Beamter kaum über die dienstlichen Angelegenheiten zu einem Dritten sprechen. Koßmann wußte nur das, was in den Zeitungen stand. Die Mittagsblätter hatten neue Einzelheiten gebracht, in großen Umrissen jedoch das gleiche wie am Morgen.

Je weiter die Zeit fortschritt, um so beklemmender war es ihm aber zumute, wenn er sich die Lage des Verhafteten vorstellte. Gegen den Mann sprach eine ganze Menge, abgesehen von seiner Vergangenheit, vor allem der Fund der Büchse, die zu der Mordkugel paßte, und die Tatsache, daß er um die Zeit des Mordes irgendwo draußen beim Wildern gewesen war. Die Geschichte mit den in einer ganz anderen Gegend gelegten Schlingen konnte von der Polizei als reine Finte angesehen werden.

Immerhin war es fraglich, ob die Indizien dazu ausreichten, den Mann zu verurteilen. Eine schwere Bestrafung wegen Wilddieberei war sicher auch verdient. Ob aber eine Bestrafung wegen Mordes in Frage kam, entzog sich vorläufig der Beurteilung jedes Außenstehenden. Einige Blätter stellten es so hin, als ob in Korn wirklich und endgültig schon der Mörder gefaßt sei. Das konnte Ansichtssache und Effekthascherei sein. Ein unerschütterlicher Schluß ließ sich daraus nicht ziehen.

Dann bohrte die Frage in Hannes Koßmann: Und wenn es nun doch zu einer Verurteilung kommen sollte? Wenn ein Unschuldiger zum Tode verurteilt würde? Nur ein Mensch wußte ganz bestimmt, außer Korn selbst, daß dieser nicht der Täter war — er, der Fabrikant Koßmann. Als er seine Sühne an Ralf Kühlitz beschloß, hatte er sich deren Verlauf anders vorgestellt. Das hinterlistige Vorgehen des Kapellmeisters rechtfertigte den Mann, der die Ehre seiner Familie vertreten hatte, erst recht. Es war kein Mord, nicht einmal ein Duellvergehen, sondern lediglich ein Akt der Notwehr gewesen. Nicht einen Augenblick empfand Koßmann Gewissensbisse.

Aber Korn, der Vater von sechs lebenden Kindern, der Ehemann seiner Frau! Mit seiner letzten Kraft redete Koßmann sich selbst zu, ruhig die weitere Entwicklung abzuwarten. Die Haft war nebensächlich für Korn. Er wäre ohnehin als Untersuchungsgefangener abgeführt worden, wenn die neuesten Wilddiebereien bekannt geworden wären. Nur durfte der Mann nicht wegen Mordes bestraft werden. Vielleicht konnte seine Abwesenheit an dem verhängnisvollen Morgen noch aufgeklärt werden. Vielleicht hatte ihn jemand gesehen. Man durfte nichts überstürzen und mußte nur eins tun, in Ruhe abwarten.

Eine Stunde hatte Hannes Koßmann gegrübelt. Dann raffte er sich zusammen und ging an die Erledigung seiner Arbeiten. Um sechs Uhr abends machte er Schluß. Er wollte unbedingt die Kinder noch vor dem Schlafengehen sprechen. Dazu kam, daß er zu Hause möglichst unbefangen auftreten mußte. Eine schwere Unterredung mit Gitta stand ihm zweifellos bevor. Sie mußte auch noch erledigt werden, bevor er nach außen hin Ruhe hatte.

Gegen dreiviertel sieben Uhr traf er vor seinem Hause ein. In der Halle stürmten ihm die Kinder, die den Wagen gehört hatten, mit Jubelgeschrei entgegen. Die kurze Zeit bis zum Abendbrot verbrachten sie mit Spielen und Scherzen. Als er das Speisezimmer betrat, meldete ihm das Mädchen, seine Frau sei krank und liege zu Bett. Sie könne nicht zum Essen kommen, bitte aber den Herrn, sie nach dem Essen zu besuchen. Er nickte und dankte Gitta innerlich für diese Zurückhaltung. Der Grund zur Erkrankung lag auf der Hand. Sie wollte oder konnte ihm nicht in Gegenwart der Kinder und Fremder gegenübertreten.

Die Mahlzeit verlief wie immer in ungetrübter Heiterkeit und mit munterem Geplauder. Um halb acht Uhr nahm er seine beiden Jungen auf den Arm und trug sie die Treppe hinauf in ihr Zimmer. Beim Waschen half er fürsorglich und sorgfältig. Zum Lohn dafür wurde er naßgespritzt. Dann noch Gutenachtküsse, und er verließ den Raum, in dem er den Schalter umdrehte.

(Fortsetzung folgt.)

Kunst und Wissenschaft

Sesenheimer Goethemuseum ersteht wieder. Nach der Besetzung durch deutsche Truppen konnte das Goethemuseum in Sesenheim wieder erstehen. Die langjährige Hüterin und Besitzerin des Museums, die als rüstige Sechzigerin die Rettung der wichtigsten Werke zu Beginn des Krieges veranlaßte, hat gleich nach ihrer Rückkehr mit der Wiedereinrichtung begonnen. Wie groß das kulturelle Interesse der Franzosen an dieser literaturgeschichtlich interessanten Stätte war, zeigt die Tatsache, daß die ganze Erhaltung des Museums ohne irgendwelchen staatlichen Zuschuß von der Frau getragen wurde, die ihre Lebensaufgabe darin sah, die darin enthaltenen Schätze zu erhalten.

Uraufführung in Troppau. Intendant Kreutz hat für das Stadttheater in Troppau für die kommende Spielzeit das Lustspiel „Ewa springt durchs Fenster" zur Uraufführung angenommen. Verfasser ist der neuverpflichtete Dramaturg der Bühne, Gerhard Metzner. Als Opernuraufführung wird Troppau „Die Mädel von Heidelbrück" herausbringen.

Lipperland

Steigende Opferbereitschaft in Lippe

Die am letzten Sonntag durchgeführte Haussammlung für das Kriegshilfswerk des Deutschen Roten Kreuzes hat im Kreise Lippe wiederum mit einem lobenswerten Ergebnis abgeschlossen. Gegenüber der vorletzten Sammlung erhöhte sich die Spendensumme um mehrere tausend Reichsmark. Das Gesamtergebnis der Sammlung vom 4. August beträgt 93 282,60 RM.

Damit hat die Bevölkerung des Lipperlandes ihre schon oft an dieser Stelle anerkannte Opferbereitschaft erneut unter Beweis gestellt.

Luftangriff auf nichtmilitärische Ziele

In der Nacht zum Dienstag, 6. August, warf ein britischer Flieger in der Umgebung von Lage mehrere Spreng- und Brandbomben ab. Es wurde nur geringer Flurschaden angerichtet. Außerdem gingen einige Fensterscheiben benachbarter Häuser in Trümmer. Auch dieser Bombenabwurf ist wieder ein Beweis für die völlige Planlosigkeit der britischen Luftangriffe auf nichtmilitärische Ziele.

Neue Begriffsbestimmungen für den Handwerksberuf

Die starke Abstellung der Begriffsmerkmale von Lehr- und Anlernberufen auf die Dauer der Ausbildung entspricht nicht mehr der heutigen Entwicklung der Berufsausbildung. Früher wurde der Anlernberuf gegenüber dem Lehrberuf als minderwertiger betrachtet, während im Laufe der Entwicklung der durch Anlernung ausgebildete Spezialarbeiter mindestens gleichwertige Leistungen hervorbrachte. Hauptabteilungsleiter Professor Dr.-Ing. Hotz vom Reichsstand des deutschen Handwerks macht deshalb im „Deutschen Handwerk" Vorschläge für neue Begriffsbestimmungen des Berufsinhalts im Handwerk. Danach sollen künftig zwei Lehrberufe unterschieden werden, die Handwerksberufe oder Voll-Lernberufe und die Fachwerkerberufe oder Fachlehrberufe. Der umfassende Lehrberuf, für den die Lehrzeit in der Regel drei Jahre beträgt, verlangt die Ablegung der Gesellenprüfung und ermöglicht damit einen unmittelbaren Aufstieg zur Meisterstufe. Der Fachlehrberuf umfaßt einen Teil des Vollberufes, wie der Putzer im Baugewerbe, der Bohrer im Metallhandwerk, der Beizer und Polierer im Holzhandwerk. Die Fachlehre wird mit der Fachwerkerprüfung abgeschlossen. Nach mehrjähriger Tätigkeit in der Praxis und einer zusätzlichen Ausbildung in den übrigen Fertigkeiten des zugehörigen Handwerksberufes kann die Gesellenprüfung abgelegt werden, womit der Zugang zur Meisterprüfung auch für den Fachwerkerberuf eröffnet wird. Die Lehrzeit im Fachwerkerberuf soll mindestens ein Jahr betragen.

Auch die handwerksähnlichen Berufe erhalten eine planmäßige Ausbildung, die mit einer Fachprüfung abgeschlossen wird. Der bisher als Anlernberuf bezeichnete Beruf soll damit in die Lehrberufe einrücken, wie es der Hochwertigkeit der Leistungen entspricht. Auch ihm soll der Aufstieg zum Meister ermöglicht werden, ohne daß die bewährten Grundsätze für das Meisterprüfungswesen beeinträchtigt werden. Der künftige Anlernberuf, der außerhalb der Lehrberufe steht, erstreckt sich auf Hilfsarbeiten, für die nur eine sorgfältige Einweisung erforderlich ist. Ungelernte Arbeiter kommen zur Ausübung von Tätigkeiten in Frage, die keine Ausbildung, sondern nur eine kurze Unterrichtung erfordern.

Instandsetzungsbeihilfen nur für unaufschiebbare Arbeiten

In seinem Erlaß über den Familienunterhalt hat der Reichsinnenminister nochmals zur Frage des Familienunterhaltes der Besitzer von Eigenheimen und eigenen Wohnungen Stellung genommen. Nach dem geltenden Recht sind neben dem Unterhaltssatz Mietbeihilfen zu gewähren, für Eigenheime Beihilfen zu den notwendigen Ausgaben für Lasten und Steuern, die auf dem Gebäude ruhen. Es handelt sich um Hypothekenzinsen und Tilgungsbeträge für die im Grundbuch eingetragenen Grundstücksschulden, ferner Gebäudeversicherungsbeiträge, soweit die Leistungen in die Zeit der Einberufung fallen. In dem Ausführungserlaß des Ministers wird bestimmt, daß eine Beihilfe zu den Kosten für Instandsetzungsarbeiten in der Regel nicht gewährt werden kann. Auch die Gewährung eines Pauschalbetrages für laufende Instandsetzungsarbeiten ist nicht zulässig. Es können vielmehr nur tatsächlich nachgewiesene Ausgaben für unaufschiebbare Instandsetzungsarbeiten berücksichtigt werden.

Wohnt der Familienunterhaltsberechtigte in einem ihm oder dem Einberufenen gehörenden Miethaus, das nicht als Eigenheim gilt, so kann zur Bestreitung der nicht durch die Einkünfte aus dem Haus gedeckten Lasten und Steuern in sinngemäßer Anwendung der für das Eigenheim geltenden Vorschriften eine Mietbeihilfe bis zur Höhe dieser ungedeckten Lasten und Steuern gewährt werden. Die Beihilfe darf jedoch den Mietwert der Eigenwohnung nicht übersteigen. Kann einer Ehefrau auf diese Weise noch nicht ausreichend geholfen werden, so darf eine zusätzliche laufende Beihilfe zu den Ausgaben für Lasten und Steuern gewährt werden.

Ein einzigartiges Schauspiel am Sternenhimmel

Am nächtlichen Himmel hat in diesen Tagen ein einzigartiges Schauspiel begonnen. Das Gestirn der „Weisen aus dem Morgenlande" ist wieder in unseren Gesichtskreis gekommen. Der vor fast 2000 Jahren die Magier aus dem Morgenland nach Bethlehem hinziehende Stern ist nur alle 260 Jahre für die Menschen unserer Halbkugel sichtbar. Diese Planetenkonstellation hat während des ganzen Mittelalters die Phantasie der Menschen beschäftigt. Es sind zwei Sterne, die am Himmel erscheinen, die sich aber durch ihre Stellung am Himmel zu Erde und Sonne zu einem prächtig leuchtenden Sternbild formen. Es sind Jupiter und Saturn. Wenn die Konjunktion der beiden Sterne an sich auch alle 20 Jahre eintritt, so ist ihr Sichtbarwerden doch nur alle 260 Jahre möglich. Das letzte Mal war dies im Jahre 1682. Die Annäherung der beiden Planeten hat bereits begonnen. Kurz vor Mitternacht tauchen sie am östlichen Himmel auf. Mehrere Monate lang dauert die Erscheinung. Am 15. Oktober wird sie am vollendetsten sein. Im Oktober und Februar 1941 erreichen die beiden Planeten nochmals größte Annäherung.

Erweiterte Quarkherstellung

Nach einer Anordnung der Hauptvereinigung der deutschen Milch- und Fettwirtschaft darf Quark künftig nicht nur aus Magermilch, sondern auch aus sauer angelieferter Vollmilch hergestellt werden. Außerdem wird die Herstellung von Buttermilch-Speisequark zugelassen. Die Freigabe des Quarks für den markenfreien Verkauf hat erhöhte Anforderungen auf dem Markt zur Folge gehabt, die nicht überall gedeckt werden konnten, zumal die Quarkherstellung noch an das bisherige Kontingent gebunden war.

Briefe von zarter Hand im Lipperland

Der Einsatz von Frauen und Mädchen bei der Reichspost — Ein Blick durch den Schalter in das Briefträgerzimmer
Alte Postbeamte loben den Eifer der weiblichen Hilfskräfte

Seit viele Jünger Stephans aus dem Lipperlande die blaue Dienstmütze und den Rock von gleicher Farbe mit dem feldgrauen Ehrenkleid des deutschen Mannes vertauscht haben, um an der Front oder bei der Feldpost Dienst zu tun, haben, wie einst im Weltkriege, auch jetzt wieder zahlreiche Frauen und Mädchen die Arbeitsplätze der draußen stehenden Männer übernommen, damit die oft gelobte Pünktlichkeit bei der Post keinen Augenblick in Gefahr gerät.

Und so wie es vor diesem Kriege war, ist es auch jetzt tagtäglich der Fall. Ob es regnet, ob die Sonne lacht, die Post ist da!

Schon seit dem Herbst des vergangenen Jahres sind

in Lippe bei den Postanstalten zahlreiche weibliche Hilfskräfte eingestellt,

die ihren verantwortungsvollen Dienst, davon konnten wir uns wiederholt auf der Straße und jetzt besonders bei einem Besuch in einem Postamt überzeugen, mit großem Eifer ausüben.

In Detmold sind es fast dreißig Frauen und Mädchen, die als Briefträgerinnen beziehungsweise als Zustellerinnen von Paketen und Telegrammen oder in der Paketabfertigung und an den verschiedenen Schaltern tätig sind. Aber auch im benachbarten Lemgo, in Bad Salzuflen sowie in Lage sind weibliche Hilfskräfte eingestellt, sogar im „lüttgen" Horn zählt die Reichspost fünf Briefträgerinnen, die im Stadt- und Landdienst Briefe und Pakete austragen.

„Der Bienenschwarm im Postamt."

Wie in einem Bienenhaus schwirren sie durcheinander, unsere Briefträgerinnen, als wir den großen Raum des Postamtes betreten, in dem die Post zwei Stunden vor jeder Zustellung nach Ortsbezirken, Straßen und Hausnummern geordnet wird. Es dauert eine ganze Weile, bis wir bei dem Hin und Her und bei dem Stimmengewirr der Frauen und Mädchen erkennen können, was die einzelnen tun.

In Säcken kommt die Post an und wird von flinken Händen nach Ortsbezirken gesondert und in numerierte Fächer gelegt. Es heißt da aufpassen und genau nach Straßen und Hausnummern ordnen. Ein Bündchen nach dem andern wandert in die große Umhängetasche. Noch einmal schwirrt der „Bienenschwarm" durcheinander, dann fahren unsere Briefträgerinnen vom Posthof herunter mit blauem Umhang und blauer Mütze. Andere gehen zu Fuß in ihr Revier.

„Wir haben gute Erfahrungen mit unseren Briefträgerinnen gemacht", sagt uns der Postbeamte, der uns führt. Schon in den ersten Kriegstagen meldeten sich viele Frauen freiwillig, um im täglichen Zustelldienst die Briefträger zu ersetzen, die eingezogen wurden. Allen mag die Umstellung auf den „neuen Beruf" nicht ganz leicht geworden sein, denn bis dahin waren sie Haustöchter, Verkäuferinnen, Schneiderinnen, Hausgehilfinnen, Köchinnen, Serviermädchen, oder sie kannten als verheiratete Frauen nur ihre Haushaltssorgen. In den ersten Tagen wird die neue Briefträgerin eingearbeitet, dann aber kennt sie ihr Revier schon bald. Durch die zweite Zustellung am Nachmittag kommt sie nach und nach in alle Stadtteile hinein, da sie in wechselnder Folge immer eine Arbeitskameradin vertreten muß, die ihren freien Nachmittag hat. Aber auch im Innendienst finden wir manche Frau auf verantwortungsvollem Arbeitsplatz.

„Müller! Meier! Schulze! Poooost!!"

Drei Klingeln an einem Haus sind zu gleicher Zeit in Bewegung gesetzt worden. Auf den langgezogenen Ruf „Poooost" haben sicher schon drei Hausfrauen im stillen gewartet, sonst könnten sie nicht so schnell unten an der Haustür sein, wo ihnen die Briefträgerin den langersehnten Gruß von der Post in die Hand drückt. Ein solches „Entgegenkommen" im besten und wahrsten Sinne des Wortes zeugt von einem erfreulich guten Einvernehmen zwischen der Briefträgerin und den Empfängern, die nicht verpflichtet sind, der Zustellerin auf diese Weise die gewiß saure Last des Treppensteigens zu erleichtern, ihr aber diese kleine Gefälligkeit, soweit möglich, gern erweisen. Auch das ist Dienst an der Volksgemeinschaft während des Krieges, denn die Briefträgerin ist uns allen im Laufe der Kriegsmonate eine Kameradin geworden, die mitfühlt, wenn ein altes Mütterchen wochenlang auf Post von ihrem Jungen wartet. Sie weiß ihr immer wieder Mut zuzusprechen und freut sich wie ein Kind, wenn endlich der Gruß da ist. „Vor lauter Freude umarmt mich die alte Frau", erzählt sie uns, „und am nächsten Tage sagt sie mir genau, was ihr Junge geschrieben hat, und daß es ihm gut geht. Aber Männer können manchmal ungeduldig auf Post warten. Es sind besonders diejenigen, die ihrem Gestellungsbefehl entgegensehen und ganz enttäuscht sind, wenn der bewußte Einschreibebrief immer noch nicht kommt.

Die Briefträgerin kennt allmählich jedes Haus und jede Familie ihres Reviers. Nicht nur Briefe und Zeitungen werden täglich zugestellt; es gibt besonders arbeitsreiche Tage, an denen die Rundfunkgebühr eingezogen werden muß oder das Zeitungsgeld. Auch hier wollen wir unserer Kameradin von der Post helfen und sie nicht drei- oder gar viermal mit derselben Quittung kommen lassen.

„Ob es regnet, ob die Sonne lacht ...."

Aber nicht allein in den großen Postämtern in Detmold oder in Lemgo sowie in Bad Salzuflen, nein, auch in den kleineren Städten haben sich die eingestellten weiblichen Hilfskräfte neben dem alten und zuverlässigen Stammpersonal bei der Deutschen Reichspost bisher bestens bewährt.

Ob es regnet, ob die Sonne scheint, ob im Winter die Bäume vor Kälte knacken oder der Wind um die Dächer pfeift, immer sind unsere Briefträgerinnen morgens und nachmittags auf dem Posten.

Wir wünschten nur, die alten in Ehren grau gewordenen Postillone, die einstens durch das Lipperland fuhren, sähen unsere flinken Briefträgerinnen jetzt einmal beim Dienst. Die Veteranen Stephans würden sicherlich mit uns einer Meinung sein: Die Frauen und Mädchen sind in Ordnung!

Schließen wir unsere Betrachtungen mit einem Dank an die weiblichen Hilfskräfte der Reichspost und der besonderen Versicherung, daß Briefe von zarter Hand ins Haus gebracht, im Lipperlande immer besonders gern in Empfang genommen werden.

Neues aus der Landeshauptstadt

Frauen und Mädchen, hört einmal zu!

Es ist mehr als erfreulich, daß es in diesem Kriegsjahr Gartenfrüchte in Hülle und Fülle gibt. Auf dem Wochenmarkt und in den Gemüsegeschäften häufen sich gerade jetzt die Berge von grünen und gelben Bohnen und oft fällt es schwer, die Anlieferungen abzusetzen. Viele Detmolder Hausfrauen erklären voller Stolz: „Uns kann im nächsten Winter nichts erschüttern, wir haben eingemacht und nochmals eingemacht und werden keine Not leiden."

Dankbar sei in diesem Zusammenhang anerkannt, daß auch jetzt wieder der Appell der NSV., Gemüse für Einmachzwecke zu spenden, überall freudigen Widerhall gefunden hat. In der Stadtküche in der Mühlenstraße lagern große Bohnenmengen, die gesäubert und dann eingekocht werden. Für diese Arbeit haben sich zwar schon viele Detmolder Hausfrauen freiwillig zur Verfügung gestellt, aber bei weitem noch nicht alle Frauen, die hierfür sicherlich einige Stunden Zeit übrig haben. In einer Zeit, da es darauf ankommt, daß auch die minderbemittelten Volksgenossen in Notstandsgebieten während des Winters mit eingemachtem Gemüse versorgt werden, hoffen wir, daß sich die Damen der Gesellschaft an dieser Gemeinschaftsarbeit beteiligen.

Wer an den Nachmittagen, während andere im Beruf oder auf dem Lande tätig sind, noch zu etlichen Plauderstündchen in den Kaffeehäusern Zeit hat, erinnere sich daheim in einer stillen Stunde an die Taten unserer tapferen Soldaten an der Front. Dann, so glauben wir, kann es auch in Detmold kaum eine Frau geben, die sich von der leichten und nur einige Stunden in Anspruch nehmenden Gemeinschaftsarbeit in der Stadtküche ausschließt. Meldungen freiwilliger Helferinnen für einige Stunden oder einen Nachmittag werden dort täglich gern entgegengenommen.

Für Mut und Tapferkeit vor dem Feinde.

Der Unteroffizier Jacob Odenthal aus Detmold zeichnete sich bei den Kämpfen auf dem westlichen Kriegsschauplatz durch Mut und besondere Tapferkeit aus, wofür ihm das Eiserne Kreuz II. Klasse verliehen wurde. Herzlichen Glückwunsch!

Neue Diebstähle in der Badeanstalt

Nachdem erst kürzlich fast vierzig in den letzten Wochen in der neuen Badeanstalt ausgeführte Diebereien aufgeklärt sind und als Täter drei Jungen im Alter von 9 bis 11 Jahren ermittelt werden konnten, wurden in der vergangenen Woche erneut eine ganze Reihe weiterer Diebstähle in den Umkleideräumen der Badeanstalt ausgeführt. Die Täter haben sich in die Zellen geschlichen und aus den dort aufgehängten Kleidungsstücken Geldtaschen und kleine Gegenstände mitgenommen. Wie wir hören, handelt es sich bei den Tätern um 10 bis 14 Jahre alte Jungen, die mit der ersten Diebstahlsserie nichts zu tun haben. Auch diese jugendlichen Diebe konnten inzwischen ermittelt werden und haben bereits rund 20 Diebstähle zugegeben.

Wir können den Besuchern der Badeanstalt nur empfehlen, Geld und Wertsachen zu Hause zu lassen bzw. an der Kasse oder beim Bademeister zur Aufbewahrung abzugeben.

Mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.

Bei den Kämpfen im Westen zeichnete sich der Feldwebel Kirschall aus Detmold durch Mut und besondere Tapferkeit aus, wofür ihm das Eiserne Kreuz II. Klasse verliehen wurde. Wir gratulieren herzlich!

Schlägerei am frühen Morgen. In einem Betriebe an der Mittelkindstraße kam es am frühen Dienstagmorgen zu Meinungsverschiedenheiten unter Arbeitskameraden. Der Streit artete in eine Schlägerei aus, wobei ein junger Mann durch einen Schlag mit einem harten Gegenstand am Kopfe verletzt wurde.

Körperverletzung. In der Nacht zum Dienstag wurde ein über 70 Jahre alter Mann in der Adolfstraße von drei angeblich angetrunkenen Personen belästigt und an eine Hauswand geschoben. Bei einem Sturz zog sich der alte Mann eine Verletzung am Arm zu. Der genaue Verlauf des nächtlichen Intermezzos bedarf noch der Aufklärung.

Aus der Alten Hansestadt

Auszeichnung mit dem Eisernen Kreuz.

Der Gefreite Herbert Brinkhoff, Reinertstraße 13, der vor seiner Einberufung zum Wehrdienst den Standort Lemgo der HJ. führte, wurde für besondere Tapferkeit auf dem westlichen Kriegsschauplatz mit dem Eisernen Kreuz II. Klasse ausgezeichnet. Wie wir bereits meldeten, wurde erst kürzlich dem Bruder, der als Leutnant am Feldzug im Westen teilnahm, das Eiserne Kreuz II. Klasse verliehen. Herzlichen Glückwunsch! (145)

Wichtig für Hausfrauen und Einzelhändler! Die NS.-Frauenschaft hält in der Geschäftsstelle der NSV., Echternstraße, jeden Donnerstag von 17 bis 18 Uhr eine Beratungsstunde ab. Die Hausfrauen können hier Fragen aller Art vorbringen. Außerdem hat die Beratungsstunde den Zweck, einem guten Einvernehmen zwischen dem Einzelhändler und der Hausfrau zu dienen. Käufer und Verkäufer werden daher gebeten, eventl. auftretende Gegensätze hier vorzubringen. (145)

Obstdiebstähle. Bei der hiesigen Polizeibehörde häufen sich in den letzten Tagen die Klagen über Obstdiebstähle. Besonders in der Gegend der Slavenfrist werden die Obstgärten heimgesucht. In erster Linie scheint hier die Jugend am Werk zu sein, die es auf den jetzt reifen Roggenapfel abgesehen hat. Auch wurden verstärkte Kostproben von dem jetzt noch vorhandenen Beerenobst genommen.

Die Verkehrssünder wurden belehrt. Die für die Stoppstraße Diebesgasse geltenden Verkehrsbestimmungen scheinen vielen Radlern ein Dorn im Auge zu sein. Jedenfalls zeugten davon die „Ausreden", die ein Beamter der Schutzpolizei bei einer durchgeführten Kontrolle sammeln konnte. Die gerade an dieser Stelle stark gelockerte Verkehrsdisziplin wurde bei vielen Radfahrern und Radfahrerinnen für die nächste Zeit gefestigt durch die Aushändigung der kostenpflichtigen Verwarnung. Wer sich hiervor bewahren will, der mache die Augen auf und handele nach der Verkehrsvorschrift.

Unsere Geburtstagsecke. Den Reigen der heutigen Geburtstagskinder eröffnet mit 86 Jahren Frau Johanne Stewing, geb. Eikmeier, Echternstraße 135. Es folgen dann Frau Wilhelmine Westerheide, geb. Heumann, Leeser Weg 299, mit 85 Jahren und Frau Luise Blankenburg, Mittelstraße, mit 79 Jahren; ferner kann heute bei bestem Wohlergehen die über vier Jahrzehnte im benachbarten Brake tätig gewesene Kindergärtnerin Fräulein Hermine Koch, Auf der Leuchte 13, ihr 76. Lebensjahr vollenden; außerdem werden der Ziegler Ernst Büker, In der Wüste 10, und der Rentner Karl Mense, In der Wüste 8, 73 Jahre alt. Wir gratulieren!

Beförderung. Zum Leutnant befördert wurde der Wachtmeister Karl-Heinz Wiese, Sohn des Kaufmanns Josef Wiese, von hier.

Aus der NS.-Frauenschaft, Ortsgruppe Lemgo-Ost. Alle Mitarbeiterinnen treffen sich am Donnerstag bei Kohlmann (Spiegelberg) zu einer Besprechung. Abmarsch spätestens um 20 Uhr von der Post.

Oerlinghausen

Unglücksfall. Der Lehrer Otto Elbracht von hier befuhr mit einem Fahrrad die Bielefelder Straße und kam in der Kurve bei Königshofe unglücklich zu Fall, wobei er Hautabschürfungen und eine Gehirnerschütterung davontrug. Der hinzugezogene Arzt ordnete die sofortige Ueberführung in ein Bielefelder Krankenhaus an. (41)

Beschligung der germanischen Siedlung. Die hier weilenden Ferienkinder besichtigten unter Führung von Rektor Diekmann die germanischen Häuser. Mit Aufmerksamkeit verfolgten die Kinder die Ausführungen des Vortragenden und zeigten lebhaftes Interesse an den Häusern und deren Inneneinrichtungen. (41)

Allerlei aus Bad Salzuflen

Goldene Hochzeit

Die Eheleute Fritz Ramme und Frau Henriette, geb. Mengedoth, Gröchteweg 61, feiern heute das schöne Fest der goldenen Hochzeit. Wir gratulieren dazu recht herzlich und wünschen für die Zukunft alles Gute!

Aus der Schützengesellschaft. Die Leistungen der Schützenkameraden an der Asenburg im Kleinkaliberschießen werden mit jedem Wettkampftage besser. Das ist ein Beweis dafür, daß der Schütze beständig üben muß. Durch Einführung des Kompaniewettschießens herrscht ein reger Betrieb, und es steht nun so ziemlich fest, welche Kompanie die besten Schützen hat. Die 4. Kompanie schoß am Sonntag 647 Ring mit der Mannschaft Haumersen, Kämpfner, Heitbreder, Brandes und Pegel. Es gelang ihr, damit den Vorsprung, den die 1. Kompanie bis dahin hatte, fast aufzuholen. Nur 1 Ring beträgt die Differenz. Nach drei Wettkampftagen lautet das Gesamtergebnis: 1. Kompanie 17,44 Punkte, 4. Kompanie 17,43 Punkte, 3. Kompanie 16,6 Punkte, 2. Kompanie 15,4 Punkte (1 Punkt gleich 100 Ring). Beim nächsten Schießen am Sonntag, 18. August, wird es einen spannenden Kampf besonders zwischen der 1. und 4. Kompanie geben. Bester Schütze des Tages war am Sonntag Böckhaus mit 148 Ring. — Am kommenden Sonntag ist Uebungsschießen für alle Kameraden, insbesondere für diejenigen, die ihre im Schießbuch vorgeschriebenen Bedingungen noch zu erfüllen haben. Es empfiehlt sich daher, daß alle Schützen zur Stelle sind, die in Zukunft der Schießgruppe angehören wollen. Ohne regelmäßige Teilnahme an den Uebungen ist eine Beteiligung an den Vereinsmeisterschaften im nächsten Jahre nicht möglich.

Vom Leben und Sterben. Im Monat Juli wurden im Bereich der Stadt 16 Geburten gezählt, und zwar 9 Mädchen und 7 Knaben (2 Geburten mehr als im Juni). Außerdem wurden 18 Sterbefälle gemeldet (Juni 12). Eheschließungen fanden im Juli 8 statt gegen 6 im Vormonat. — Ein Blick auf das Brett im Standesamt zeigt, daß für die nächste Zeit eine weitere Steigerung der Eheschließungen zu erwarten ist.

Gemeinschaftsabend des NSKOB. Der Gemeinschaftsnachmittag der Hinterbliebenen der NSKOB.-Kameradschaft Bad Salzuflen findet am kommenden Freitag um 15 Uhr im Café Rheinland (Kamerad Schneider), Herforder Straße, statt.

Beförderung. Der Oberfeldwebel Heinz Adam, Adolf-Hitler-Straße 70, wurde zum Oberleutnant befördert.

Lage

Wichtig für die alten Kameraden. Die für Dienstag angekündigte Zusammenkunft der alten Kameraden erfolgte irrtümlich. Die Krieger-, Artillerie- und Kavallerie-Kameradschaften Lage versammeln sich heute um 19.15 Uhr vor ihren Kameradschaftsheimen.

Horn

Für Mut und Tapferkeit vor dem Feinde.

Der Pionier Wilhelm Rathert von hier, Wilberger Weg Nr. 399, zeichnete sich bei den Kämpfen im Westen durch Mut und besondere Tapferkeit aus, wofür ihm das Eiserne Kreuz 2. Klasse verliehen wurde. Wir gratulieren herzlich und wünschen Rathert nach seiner Verwundung baldige Genesung! (22)

Barntrup

Zusammenstoß mit Lastzug

Die Fahrgäste des um 10.28 Uhr ab Hameln in Richtung Barntrup fahrenden Personenzuges wurden am Montag Zeuge eines nicht alltäglichen Verkehrsunfalles. Unmittelbar vor dem Bahnhof Selzen versuchte ein in Richtung Bösingfeld fahrender Lastwagen mit Anhänger noch vor dem herannahenden Zug über den unbewachten Bahnübergang rechtzeitig hinwegzukommen, wurde jedoch von der Lokomotive zwischen Maschinenwagen und Anhänger erfaßt und auseinandergerissen. Während sich der Maschinenwagen überschlug und mit den Rädern nach oben auf der Straße liegenblieb, wurde der Anhänger die Böschung hinuntergeschleudert und landete, ebenfalls mit den Rädern nach oben, in einem Rübenfeld.

Die beiden Insassen des Lastzuges erlitten trotz des heftigen Anpralles nur leichtere Verletzungen. Der Materialschaden ist dagegen sehr erheblich, da neben Beschädigungen der Fahrzeuge das vorhandene Ladegut schwer in Mitleidenschaft gezogen wurde. (39)

Blomberg

Geburtstagsecke. Der Sattlermeister Wilhelm Tappe, Neuetorstraße, konnte bei bester geistiger und körperlicher Rüstigkeit seinen 78. Geburtstag feiern. Nachträglich herzlichen Glückwunsch! (42)

Schötmar

Heute kein Sprechabend. Mit Rücksicht darauf, daß sämtliche Politischen Leiter auch heute im Ernteeinsatz tätig sind, fällt der Sprechabend heute aus. (79)

Unsere Alten. Das 72. Lebensjahr vollendet am heutigen Mittwoch Frau Marie Hansmeier, Pfarrkamp 7. Herzlichen Glückwunsch! (79)

Neues aus den Ortsbauernschaften

Goldene Hochzeit in Hiddesen

Am heutigen Mittwoch feiern die Eheleute Kaufmann Paul Deutsch und Frau Hedwig, geb. Punde, in Hiddesen, Friedrich-Jahn-Straße 269, das schöne Fest der goldenen Hochzeit. Mit unserer herzlichen Gratulation verbinden wir die besten Wünsche für die Zukunft! (10)

Hiddesen. Geburtstag. Am heutigen Tage feiert der Ziegler Fritz Welge, Franz-Seldte-Straße 161, seinen 79. Geburtstag. Wir gratulieren herzlich! (10)

Heidenoldendorf. Ernstlich verletzt. Eine landwirtschaftliche Arbeiterin verletzte sich auf einem hiesigen Gut ernstlich am linken Bein. Der sofort hinzugezogene Arzt ordnete eine Ueberführung in das Landeskrankenhaus an. (11)

Herrentrup. Die Heimat erweist sich würdig! In der nun beginnenden Erntezeit mit ihrer schweren Arbeit hat manche Kriegerfrau, die ihren Ehemann oder Sohn im Felde stehen hat, die ganze Arbeit allein zu tragen. Um diese Frauen in weitem Maße zu entlasten, haben sich Männer unserer Gemeinde entschlossen, diese Frauen durch ihre Arbeitskraft nach Feierabend und an Sonntagen zu entlasten. Wir begrüßen diese Tat, aus der die Volksgemeinschaft spricht, ganz besonders, zumal die Männer sich freiwillig für diesen Ehrendienst zur Verfügung gestellt haben. Auch das ist Ehrendienst für Volk und Vaterland und zugleich ein Dank für die kämpfenden Soldaten an der Front. (128)

Heiden. Deutsches Rotes Kreuz. Der Bereitschaftsdienst der Helferinnen fällt am heutigen Mittwoch aus. Nächster Dienst am kommenden Mittwoch, dem 14. August, 20 Uhr. (27)

Heiden. Ehrung einer Jubilarin. Die bei dem Gastwirt Nordsiek im „Ellernkrug" beschäftigte Hausangestellte Lina Neumann, die im vergangenen Herbst 25 Jahre bei der Familie Nordmann als treue Stütze tätig war, wurde nunmehr von der Deutschen Arbeitsfront mit dem Ehrendiplom für 25jährige treue Gefolgschaft ausgezeichnet. Wir wünschen, daß das gute Einvernehmen zwischen dem Arbeitgeber und der Ausgezeichneten ungetrübt so bleiben möge, und beglückwünschen die Jubilarin zu der Auszeichnung. (27)

Tintrup. Unglücksfall. Ein junger Mann von hier, der in einer Detmolder Reparaturwerkstatt beschäftigt ist, stürzte während der Reparaturarbeiten aus dem Fahrzeug und erlitt dabei einen Schlüsselbeinbruch. (128)

Augustdorf. Eröffnung des Erntekindergartens. Für die Kinder der beschäftigten Mütter wurde im NSV.-Heim vor einigen Tagen ein Erntekindergarten eingerichtet, damit die Kinder dieser Mütter tagsüber nicht unbeaufsichtigt bleiben. Wir sind überzeugt, daß diese Einrichtung von allen Müttern dankbar begrüßt wird, nachdem erst am vergangenen Freitag ein Unglücksfall erfolgte, bei dem ein 4jähriges Kind um Haaresbreite das Opfer der Straße wurde.

Brake. Bitte an die Frauen. Wie in den vergangenen Jahren, kochen die Frauen der hiesigen Ortsgruppe der NS.-Frauenschaft und die freiwilligen Helferinnen die Früchte der diesjährigen Ernte für die NSV. ein. Heute, wo jeder Soldat seine Pflicht tut, sind die Frauen unserer Ortsgruppe in doppeltem Maße für die Allgemeinheit tätig. Damit die vorhandene Arbeit der Ortsgruppe zum Einkochen bewältigt werden kann, werden Frauen und junge Mädchen, die abkömmlich sind, gebeten, sich für diesen Dienst zu melden. Eingekocht wird jeden Mittwoch und Donnerstag ab 19 Uhr. Anmeldungen hierzu werden bei Frau Duwe entgegengenommen. Die Annahme des Gemüses findet jeden Mittwoch statt.

So halten Sohlen länger!

Imprägnieren Sie Ihre Schuhsohlen mit „Soltit", das gibt Ihnen dreifache Lebensdauer und macht sie wasserdicht!

SOLTIT schützt Ihre Schuhsohlen

Flasche 50 Pf bei Ihrem Schuhmacher oder Drogisten

Chemische Fabrik Hans Schwarzkopf, Berlin-Tempelhof

Sommersell. Unfug mit Kettenbriefen. Auch in Sommersell erhielt ein Volksgenosse vor einigen Tagen einen sogenannten Glücksbrief, der ohne Unterschrift widersinnige und abergläubische Behauptungen enthielt. Der Brief wurde sofort der zuständigen Gendarmeriestation übergeben, die den anonymen Briefschreiber hoffentlich ausfindig macht, um ihn seiner Bestrafung zuzuführen. Es ist eigentlich unbegreiflich, daß es noch Leute gibt, die diesem ausgemachten Blödsinn noch Glauben schenken und ihn weitergeben, denn als nichts weiter kann man diese Briefe bezeichnen.

Humfeld. Geburtstag. Frau Marie Büngener konnte gestern bei bester Gesundheit ihren 76. Geburtstag feiern. Der allseits geschätzten Altersjubilarin gelten nachträglich unsere herzlichsten Glückwünsche!

Bega. Unfall. Die Frau des Gastwirts Wöhler rutschte während der Beschäftigung an der Theke so unglücklich aus, daß sie sich den linken Arm brach.

Wöbbel. Sittlichkeitsverbrecher verhaftet. Am Sonntag wurde hier ein seit zwei Tagen beschäftigter Mann verhaftet, der sich in unsittlicher Weise an ein zehnjähriges Kind herangemacht hatte. (42)

Asemissen. Mit den Bienen auf Wanderschaft. Alljährlich, wenn zur Spätsommerzeit das Heidekraut zu blühen beginnt, dann verlassen die meisten Bienenvölker ihren Heimatstand und werden in dem großen Blütenmeer der schon sooft besungenen „Erika" aufgestellt. So wurden auch am vergangenen Sonntag wiederum zirka 100 Völker unserer Ortsfachgruppe zur Lüneburger Heide gefahren, wo sie etwa bis Mitte September stehenbleiben. (17)

Aus der Bewegung

NSDAP., Ortsgruppe Heidenoldendorf. Heute, 20 Uhr, Zusammenkunft aller Politischen Leiter und Führer der Gliederungen bei Hesse.

Ortsgruppen Bad Salzuflen-Kurpark und -Markt. Alle Politischen Leiter der beiden Ortsgruppen haben am Sonntag um 9 Uhr beim Pg. Schneider, Herforder Straße 14, zu einer Arbeitstagung zu erscheinen.

Ortsgruppe Wellentrup-Nachtenhausen. Heute, 20 Uhr, Zusammenkunft der Politischen Leiter bei Kramme.

SA.-Sturm 13/55 und 15/55 sowie Wehrmannschaften. Heute, 19.15 Uhr, Antreten an der Adolf-Hitler-Allee.

NS.-Frauenschaft und Deutsches Frauenwerk, Ortsgruppe Lage. Heute, 14 Uhr, Bohneneinmachen in der Paulinenschule. Alle Frauen, welche sich dafür frei machen können, werden gebeten, mitzuhelfen.

Ortsgruppe Retzen. Der nächste Gemeinschaftsabend findet am Mittwoch, dem 14. August, statt.

Deutsches Rotes Kreuz, Bereitschaft (w.) Detmold 1. Heute, 20 Uhr, Dienst in der Luftschutzschule.

Hitler-Jugend, Gefolgschaft 4, Schar 2. Die Schar tritt heute um 20 Uhr bei Barkemeier an.

NS.-Reichsbund für Leibesübungen

Tennisabteilung Lage erneut erfolgreich. Am letzten Wochenende weilte eine Auswahlmannschaft des Tennisklubs Blau-Weiß Lemgo zum fälligen Rückspiel in Lage. Der Gastgeber, die Tennisabteilung der Turn- und Sportgemeinschaft Lage, zeigte sich aus diesmal wieder von der besten Seite und konnte den Sieg mit 4:1 an seine Fahne heften.

Schachmeisterschaft von Großdeutschland.

Der Großdeutsche Schachbund brachte am Montag im schönen Oeynhauser Kurhaus die zweite Runde des Turniers um die Meisterschaft von Großdeutschland zum Austrag. Als Anziehende errangen der Soldat Herrmann gegen Dr. Lange und Richter gegen den Soldaten Kohler ihre zweiten Siege. Als Führer der schwarzen Steine war der Gefreite Krankt gegen Regedzinski, Ahues gegen Engert und Schmidt gegen den Soldaten Rudi Keller siegreich. Unentschieden endeten diesmal zwei Treffen, und zwar Hans Keller gegen Gilg und Dr. Lachmann gegen Heinicke. Hans Herrmann (Bochum), Kurt Richter (Berlin) und Schmidt, der in Danzig studiert, führen mit je 2 Punkten. Kleninger konnte gleichziehen, denn seine Hängepartie gegen Brinckmann ist für den Kölner etwas besser.

So arbeitet der Mütterdienst des Frauenwerkes

24000 Frauen besuchten einen Mütterschulkursus im Gau Westfalen-Nord

Der Krieg stellte an den Mütterdienst des Deutschen Frauenwerkes erhöhte Anforderungen. Als etwas Neues sind die Sonderschulungen anzusehen, in denen die Frauen erfaßt werden, die sich dem Deutschen Frauenwerk für Hilfsarbeiten in Kinderstuben, bei überlasteten und kranken Müttern und für die Nähstuben zur Verfügung stellen. Kriegsgetraute Frauen wurden in diesen Schulungen auf ihre hauswirtschaftlichen und mütterlichen Aufgaben vorbereitet.

In allen Kursen des Mütterdienstes fehlte auch die Sorge für die Soldaten nicht. Päckchen wurden fertiggemacht, Verwundete als Gäste in die Mütterschule geladen, und in den Grenzkreisen kochten die Lehrkräfte tagelang für durchziehende Truppen. — Auch der freiwillige Ehrendienst, den 84 Lehrkräfte des Mütterdienstes im Gau Westfalen-Nord leisten, ist als Kriegsdienst zu werten; denn überall gewähren sie auf diese Weise einer kinderreichen oder werdenden Mutter, an die der Krieg besonders hohe Anforderungen stellt, Urlaub und Entlastung.

Im Krieg ist die Zahl der Mütterschulungskurse keineswegs zurückgegangen.

Neben den normalen Kursen dienten Mütternachmittage und -abende dazu, politische Tagesfragen zu besprechen. Lied und Spiel sollten allen eine Entspannung geben, sollten die Sorgen vergessen machen, die der Ernst der Zeit gerade für die Frau mit sich bringt. Im Kriegsjahr konnten bisher an 14 000 Schulungsabenden 240 000 Frauen erfaßt werden, d. h. 24 000 Frauen besuchten einen Mütterschulkursus von je 10 Schulungseinheiten. Ehestandsdarlehnsempfängerinnen haben in verstärktem Maße an den Kursen des Mütterdienstes teilgenommen. Einige Kreisleiter machen bereits die politische Beurteilung der Ehestandsdarlehnsempfängerinnen abhängig von dem Nachweis eines Besuches der nationalsozialistisch ausgerichteten Mütterschulkurse. In Notstandsgebieten arbeitet der Mütterdienst aufs engste mit der NSV. zusammen. Die NSV.-Jugendhilfe schickt solche Frauen und Mütter in die Erziehungskurse des Mütterdienstes, die als Pflegerin und Helferin sich der NSV. für die Jugendbetreuung zur Verfügung stellten. In den pflegerischen und erzieherischen Kursen, die auf rassepolitischen Grundsätzen aufgebaut sind, wurden neue — durch den Krieg bedingte Fragen — grundlegend besprochen. In Zusammenarbeit mit dem Volksgesundheitsamt wurden die Lehrkräfte des Mütterdienstes als ausgebildete Fachkräfte sehr stark bei der Rachitisaktion eingesetzt.

Im Herbst 1939 erhielt der Mütterdienst ein neues Sachgebiet

das Referat „Kampf den Volksgiften", das außerordentlich wichtig ist, da es weiteste Frauenkreise über die Schädigung der Volksgesundheit durch Alkohol und Nikotin aufklären soll. — Und noch ein weiteres neues Arbeitsgebiet kam erst jetzt hinzu, die Ausbildung von Haushaltshelferinnen. Es handelt sich hier um Frauen, die von der NSV. hauptamtlich angestellt und in Haushalten und Heimen eingesetzt werden. Die Schulung dieser Helferinnen wurde nun der NS.-Frauenschaft übertragen. Die Durchführung dieser Ausbildung liegt in den Händen des Mütterdienstes.

Die Aufgaben des Mütterdienstes sind reich und vielseitig. Sie alle dienen dem einen Ziel, unseren Frauen Augen und Sinne zu öffnen für die Forderungen und die Größe der Zeit.

Briefkasten

Kirchensteuer. Die uns vorliegenden gesetzlichen Bestimmungen über Kirchensteuer in Lippe besagen, wie wir Ihnen schon mitteilten, daß die Befreiung von der persönlichen Steuerpflicht mit Ablauf des Kalenderjahres eintritt, das auf die Erklärung des Austritts aus der Religionsgemeinschaft folgt. Die Austrittserklärung muß 6 Monate vor Ablauf des Kalenderjahres erfolgt sein. Wenn sich diese Ausführungen nicht mit der Ansicht der zuständigen Behörde decken, so empfehlen wir Ihnen, sich persönlich dorthin zu wenden, um sich darüber aufklären zu lassen, auf Grund welcher Bestimmungen die abweichende Regelung erfolgt. Wir können uns nur an die uns vorliegenden Bestimmungen halten.

A. B. Detmold. Das Treudienstehrenzeichen können Beamte, Angestellte und Arbeiter erhalten, die eine 25jährige oder 40jährige Arbeitszeit im öffentlichen Dienst in Treue zurückgelegt haben, sowie Angestellte und Arbeiter, die in der freien Wirtschaft bei ein und demselben Dienstherrn, Arbeitgeber oder Betrieb 50 Jahre lang in Treue gedient haben. Das Treudienstehrenzeichen wird verliehen an Beamte, Angestellte und Arbeiter im öffentlichen Dienst für 25jährige treue Dienstleistung in der 2. Stufe, für 40jährige treue Dienste in der 1. Stufe, an Angestellte und Arbeiter in der freien Wirtschaft für 50jährige treue Dienste in einer Sonderstufe.

1043. Sie müssen uns zunächst einmal angeben, in welchem Familienstand Sie leben (verheiratet, mit oder ohne Kinder). Sie können zur Einkommensteuer herangezogen werden. Ihr Einkommen unterliegt aber nicht der Kriegssteuer. Sie sind auch bürgersteuerpflichtig. Auch hier ist die Berechnung erst möglich, wenn man die näheren Umstände kennt. Wenn Sie Ihren Verpflichtungen nicht nachkommen, unterliegen auch Ihre Bezüge u. U. einer Pfändung.

M. M. E. 220. Ihre Fragestellung ist unklar. Wenn Sie die Arbeiten freiwillig übernommen haben, können Sie jetzt nicht mit irgendwelchen Ansprüchen an den Pächter herantreten. Im übrigen ist dieser jedoch verpflichtet, sich streng an die im Pachtvertrag getroffenen Vereinbarungen zu halten, andernfalls er einen gesetzlichen Kündigungsgrund durch sein Verhalten gibt. Wenn eine gütliche Einigung nicht zustande kommt, kann nur das Gericht (Amtsgericht) entscheiden.

Rund um das Lipperland

Osnabrück. Polizeigefangener als polnischer Feldwebel entlarvt. Wie vor einigen Tagen berichtet wurde, hatte die Osnabrücker Polizei einen betrunken aufgefundenen Mann in Gewahrsam genommen, der bei einem Transport einen Selbstmordversuch vor einem fahrenden Kraftwagen machte, im übrigen aber hartnäckig seinen Namen und seine Herkunft verschwieg. Man vermutete, daß der Unbekannte ein schlechtes Gewissen hatte. Das hat sich bestätigt. Der Unbekannte ist inzwischen als der kriegsgefangene polnische Feldwebel Stanislaus Krupka einwandfrei festgestellt worden. Krupka hatte sich von einem Arbeitskommando im Kreise Iserlohn unerlaubt entfernt. Zur Flucht hatte ihm die Ehefrau seines Arbeitgebers mit Zivilkleidung versorgt. Es ist selbstverständlich, daß diese artvergessene Frau ihrer gerechten Bestrafung zugeführt wird, aber auch dafür, daß der Pole nicht zum zweiten Male ausrückt, wird gesorgt werden.

Halle. Vorehelicher Krach mit Strafanzeige. Vor dem Amtsgericht Halle stand ein Angeklagter aus Künsebeck, um sich wegen Diebstahls zu verantworten. Die Sache hatte einen tragikomischen Beigeschmack: Der Mann soll seiner Braut die Bettwäsche geklaut und verkauft haben; Strafanzeige und Strafantrag waren von der Braut ausgegangen. Vor Gericht sagte der Angeklagte, daß er trotz dieser Geschichte seine Braut heiraten wolle, das Aufgebot sei in Ordnung und Ende August solle die Hochzeit sein. Leider war die Braut beim Termin nicht zugegen, so daß man nicht recht weiß, ob sie durch die Vorgänge das Verlöbnis als gelöst betrachtet, oder ob sie den Strafantrag vielleicht nur aus „erzieherischen Gründen" stellte, um dem künftigen Ehemann einen heilsamen Denkzettel erteilen zu lassen. Der Richter traf eine weise Entscheidung, als er die Sache vertagte. Es soll zunächst geklärt werden, ob die „Bestohlene" sich noch als Braut des „Diebes" betrachtet. Ist das der Fall, dann soll der diebische Bräutigam nach Möglichkeit seine bestohlene Braut veranlassen, den Strafantrag zurückzunehmen. Denn es sei doch wohl besser, eine Ehe in gutem Einvernehmen zu beginnen.

Opernabend in Bad Meinberg / Konzertsänger Otto Meier aus Detmold als Gast

Erst kürzlich haben wir über das Wirken des auch für die diesjährige Kurzeit nach hier verpflichteten Orchesters des Lippischen Landestheaters aus Detmold eingehend berichtet und dabei besonders die Leistungen des Kapellmeisters Hanns Kleinertz — der erstmalig die Kurkonzerte dirigiert — gewürdigt. Einen neuen, schönen Beweis, welch glücklichen Griff die Badeverwaltung in Bad Meinberg mit der Verpflichtung dieses umsichtigen Orchesterleiters getan hat, erbrachte der Opernabend, der am Montag in der überfüllten Wandelhalle ein vielhundertköpfiges Publikum begeisterte und zu langanhaltenden Beifallskundgebungen veranlaßte.

Das Kurorchester brachte „Musik aus beliebten Opern". Wir nennen an erster Stelle die Ouvertüre zu „Die Zauberflöte" von Mozart. Voller Andacht lauschte das Publikum dann der herrlichen Musik aus Beethovens „Fidelio" und nicht minder dem Vorspiel zu der Oper „Die Meistersinger von Nürnberg" von Richard Wagner. Auch die Werke von Strauß und Verdi wurden von dem Orchester, trotz der durch die Zeitverhältnisse bedingten Schwierigkeiten, klangschön zum Vortrag gebracht.

Der als Gast des Abends nach hier verpflichtete Konzertsänger Otto Meier aus Detmold, der in seiner Vaterstadt schon des öfteren an die Oeffentlichkeit trat, überraschte erneut durch den Wohllaut seiner tragfähigen Stimme, die eine intensive Schulung verriet. Nach Valentins Gebet aus „Faust und Margarethe" hinterließen die „Ansprache des Wolfram" aus der Oper „Tannhäuser", besonders aber das „Lied an den Abendstern" aus „Tannhäuser" von Richard Wagner sehr starken Eindruck, wofür der junge Sänger mit langanhaltendem Beifall und herrlichen Blumenspenden ausgezeichnet wurde. Die schönste Gabe des Abends war zweifellos der „Prolog" aus der Oper „Der Bajazzo" von Leoncavallo. Konzertsänger Otto Meier meisterte die Schwierigkeiten der Partitur mit erstaunlicher Sicherheit und schenkte allen Opernfreunden mit seinen Vorträgen einen erlebnisreichen Abend.

August Koch.

Die heutige Ausgabe umfaßt 6 Seiten.

Verlag: Lippische Staatszeitung. NS.-Verlag. G. m. b. H., Detmold, Paulinenstr. 14. Verlagsleiter: Eduard Preißler. Hauptschriftleiter: August Brüner; Stellv. August Koch. Verantwortlich für Anzeigen- und Reichspolitik: August Brüner; für Lokales, Unterhaltung und Beilagen: August Koch; für Kunst, Kultur und Wirtschaft: Erich Meinhard; für Sport: Walther Diebke (z. Z. Wehrmacht), i. V.: August Koch; für den Bilderdienst: Die Ressortleiter. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Ludwig Meier, sämtlich in Detmold, Paulinenstraße 14. Berliner Schriftleitung: Graf Reischach, Berlin.

Karin und das Korn

Erzählung von Günther Kaßner

Erntezeit liegt über dem Land an Warthe, Netze und Weichsel. Sensen rauschen durch die Halme, und Mädchen binden das Getreide zu Garben. Auch Karin geht hinter einem Mäher, schon die ganze Woche. Nun ist Feierabend mit dieser Arbeit, denn es ist alles gemäht. Müde läßt sich Karin an einer Mandel nieder. Ihr Blick geht in die Weite, aus der die Gedanken kommen und wohin das Sinnieren geht.

Es ist anders in diesem Jahre hier bei der Ernte als in den Vorjahren. Es ist die Not nicht mehr der Treiber zur Arbeit, es schaut der Zwang nicht mehr aus den Augen der Menschen, Ernte ist nicht mehr Qual. Eine Feierlichkeit liegt auf den Aeckern, eine Gläubigkeit spricht aus den leuchtenden Gesichtern der Erntenden, Ernte ist Gebet geworden, denn hier ist wieder deutsche Ernte aus deutscher Saat.

Karin nimmt eine Aehre in die Hand, zerreibt sie und zählt die Körner. Ihr werdet wieder Saat sein, aus euch wird wieder vielfältige Frucht werden, aus euch wird Deutschland stark werden. Ihre Hand streicht über den Boden, der Mittler ist zwischen Samen und Frucht, zwischen Saat und Ernte.

Da greifen plötzlich Karins Hände in Aehren und Ernte. Ihre Augen werden weit, ihre Lippen öffnen sich, und Tränen suchen sich einen Weg über das Gesicht und fallen in ihren Schoß.

Es war vor vielen Jahren bei einer deutschen Erntefeier, als Karin ihren Burschen kennengelernt hatte. Sie trafen sich dann öfter bei völkischen Veranstaltungen und Feiern, lernten sich lieben und beschlossen, zu heiraten. Niemand wehrte ihnen, und doch konnte ihr Wunsch nicht in Erfüllung gehen. Kurt war das dritte und Karin das vierte Kind zweier gleich großer Bauernhöfe. Kurt war ein tüchtiger Getreidekaufmann gewesen, der infolge behördlicher Schließung des Geschäfts brotlos geworden war. Vergebens schrieb er Gesuche, trotz bester Zeugnisse konnte er keine Stellung bekommen. Man wußte, er war dem Kampf um sein Volkstum verschrieben. Tagsüber arbeitete er in der väterlichen Wirtschaft, abends sammelte er heimlich die Bauern und sprach zu ihnen von Volk und Kampf. Karin aber war bei ihm oder sprach im Kreise der Mädchen und Frauen. Beide aber warteten vergeblich auf die Erfüllung ihrer Wünsche. Ein Hof ernährt nur so viel Menschen, wie auf ihm zur Arbeit Platz haben. So arbeiteten Karin und Kurt getrennt, lebten getrennt und schliefen getrennt, Jahr um Jahr. Das Blut schrie in ihnen nach Erfüllung, das Sinnen ließ sie wach auf ihren Lagern liegen, und das Sehnen zerbrach schier ihre Herzen. Oft stand Karin morgens vom Lager auf, wie sie sich abends hingelegt hatte. Nicht der Schlaf war gekommen, sondern das Sinnieren. Es kam aus allen Winkeln des Zimmers und zog sie und stieß sie und tat ihr weh. Sie hörte die Stimme Kurts wieder, sein Rufen, sein Bitten, sein Drängen und Flehen, und mußte immer wieder dagegen wehren, obwohl es ihren Körper mit unbändiger Kraft nach dem seinen zog, obwohl beide daran krank zu werden drohten; immer mußte sie wehren, Stunde um Stunde, Tag um Tag, Woche um Woche, Monat um Monat, Jahr für Jahr. Sie konnten sich beide selbst kaum ernähren, wie konnten sie einem Dritten das Leben geben?

Dann war die Befreiung des Landes gekommen, dann hatte Kurt Arbeit und Verdienst erhalten. Nun standen sie vor der Erfüllung ihrer Wünsche, vor ihrer Hochzeit.

Karin ließ die Körner langsam durch ihre Hände in den Schoß gleiten. Da fühlt sie ein leises Regen, ein zartes Stoßen, ein kurzes Pochen unter ihrem Herzen. Ihr ist, als sei sie von einem Glanz erfüllt, der heller, stärker und schöner ist als die Sonne. Ihr ist, als sei sie reich, unendlich reich, reicher als der reichste Mensch, reicher als die Weite um sie. Ihr ist, als erfülle eine Feierlichkeit ihr Herz und ihre Seele und hebe sie über alle Menschen empor in die Reihen der deutschen Mütter.

Dann laufen ihre Gedanken zu Kurt. Eine Fröhlichkeit ist plötzlich in ihr. Wie wird er sich freuen, wenn sie ihm das sagt, was ihr seit diesem Augenblick nun Gewißheit ist, wonach er sich Jahr um Jahr ebenso gesehnt wie sie. Sie springt auf, breitet die Arme aus und dreht sich im Kreise, wie um dem Stürmen in ihr Raum zu geben. Dann bleibt sie stehen, wirft die Körner, die sie in der Hand hält, in die Höhe, um das Korn zu befragen, wie oft ihr das Schicksal solche Glückhaftigkeit schenken werde. Sie fängt sechs, vier mit der rechten und zwei mit der linken Hand. Vier Jungen und zwei Mädchen sagt ihr das Korn voraus.

Freude hat eine Mädchenseele erschüttert. Zwei Arme umschließen die aufgestellten Garben, ein Kopf legt sich in das Korn, Lippen formen ein Gebet des Dankes.

Erntezeit liegt über dem Land an Warthe, Netze und Weichsel.

Kleine Anekdoten und Schnurren

Ebenso wie sein Freund Böcklin war Gottfried Keller ein großer Schweiger vor dem Herrn. Es konnte geschehen, daß sie den ganzen Abend zusammen beim Wein saßen, jeder in seine Pläne eingesponnen, ohne daß auch nur ein Wort fiel.

Eines Abends nun brachte Böcklin einen Neffen mit. Es wurde der übliche Schoppen bestellt, dann schwiegen sich Keller und Böcklin, wie üblich, aus.

Das wurde dem Gast langweilig, und er versuchte, eine Unterhaltung einzuleiten mit den Worten:

„Der Wein hierzulande ist aber ausgezeichnet."

Erstauntes Aufblicken von Keller und Böcklin. Aber kein Wort fällt. Wieder hängt jeder seinen Gedanken nach. Erst als man nach einigen Stunden aufbricht, sagt Keller schlechtgelaunt:

„Du, diesen Schwätzer brauchst du aber nicht wieder mitzubringen!"

*

In einem englischen Wirthaus bemerkt der Kellner, daß der Sauerkohl über Nacht schlecht geworden ist und meldet dies sofort der Geschäftsleitung. Verwundert fragt man, wie das möglich wäre. „Weil schon Pilze obenauf schwimmen", meint der Kellner lakonisch.

Da lacht der Wirt und reibt sich schmunzelnd die Hände: „Well, very well! Schreiben Sie für heute sofort auf die Speisekarte: ‚Sauerkohl mit Pilzen' und schlagen Sie fünfzig Prozent auf den Preis auf!"

Der Zahnarzt mußte einer sehr nervösen Dame einen Zahn ziehen. Von Betäubungsmitteln wollte sie nichts wissen. Als der Zahnarzt sich ihr mit der Zange näherte, wollte sie den Mund nicht öffnen. Die Geduld verlierend, sagte der Arzt leise zu seiner Assistentin: „Stechen Sie die Dame von hinten mit dieser Nadel, da wird sie schon den Mund aufmachen!"

Die Assistentin tat es, und die Dame öffnete den Mund, um zu schreien, und schon war der Zahl heraus.

„Hat es sehr weh getan?" fragte der Arzt.

„Durchaus nicht", seufzte sie erleichtert. „Ich hätte aber nie gedacht, daß die Zahnwurzeln so tief sitzen!"

*

Zwei Dichter unterhielten sich über ihre Bücher.

„Mich wundert es sehr", sagte der eine von ihnen, der gerade sehr in Mode gekommen war, „daß von Ihrem letzten Buch noch nicht einmal die erste Auflage verkauft ist. Sehen Sie dagegen meinen letzten Roman an: In einem Monat fast vier Auflagen! Sie sollten mehr dem Geschmack der Menge Rechnung tragen!"

„Mich wundert es gar nicht, daß manche Bücher so hohe und schnelle Auflagen erzielen!" entgegnete der andere Dichter. „Es war doch schon immer so, daß mehr Kartoffeln als Ananas verzehrt werden!"

„Sie, junger Mann, kopieren ist hier verboten!"

„Aber, Herr Aufseher, ich notiere mir doch bloß die Telephonnummer von dem Mädchen!"

Zeichnung: Gauchel.

*

Es war in einem bäuerlichen Grenzsteinprozeß. Die Aussagen des mit dem Beklagten befreundeten Zeugen erschienen sehr unglaubwürdig. Das Gericht sah daher, um einem Meineid vorzubeugen, von der Vereidigung des Zeugen ab.

„Hast du schwören müssen?" fragte man den Zeugen nach dem Termin.

Der Zeuge schüttelte bedächtig den schweren Kopf. „Naa", sagte er, „mir hams a so glaubt!"

*

Zu einem jungen Schauspieler, der in Lustspielen immer durchfiel, sagte Werner Krauß tröstend:

„Nur nicht verzagen, junger Freund! Wenn ich Ihnen einen guten Rat geben darf: Ich würde es an Ihrer Stelle einmal mit tragischen Rollen versuchen!"

Mit Lederpeitsche blutig geschlagen

Kiel, 6. August. Als eine außerordentlich rohe und hemmungslos jähzornige Mutter erwies sich eine 24 Jahre alte Angeklagte, die sich vor der Großen Strafkammer des Kieler Landgerichts zu verantworten hatte. Bei der geringsten Unart des unehelich geborenen Kindes, warf sie das Sechsjährige auf die Erde. Als sie wieder einmal das Kind mit einer Lederriemenpeitsche durch nahezu 40 heftige Schläge blutig geschlagen hatte, griffen Nachbarn ein und zeigten die entmenschte Mutter an. Nur dem Umstande, daß das Kind zu Trotz und Unarten neigte, hatte es die Angeklagte zu verdanken, daß sie zu der verhältnismäßig geringen Strafe von zwei Monaten Gefängnis verurteilt wurde.

Zweimal die eigene Wirtschaft angezündet

Görlitz, 6. August. Die Görlitzer Strafkammer verurteilte das Ehepaar Seidel aus Oberrichtenau in Schlesien wegen vorsätzlicher Brandstiftung zu vier Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust. Das Ehepaar hatte, als es in wirtschaftliche Schwierigkeiten geriet, zweimal die eigene Besitzung angezündet, um sich in den Besitz der Versicherungssumme zu setzen. Bei der ersten Brandstiftung wurde die geistesschwache Stiefschwester der Frau Seidel, die sich an den Löscharbeiten beteiligt hatte, als Leiche unter dem Schutt geborgen. Der Mann erhielt nach diesem Brande eine Versicherungssumme von 10 500 RM., mit der er seine Schulden abdeckte und ein neues Grundstück kaufte, das die beiden wieder anzündeten.

Neues in Kürze

WHW.-Veranstaltungen für die eigene Tasche.

Die Verdener Strafkammer verurteilte einen 34jährigen Mann aus Hamburg zu drei Jahren Zuchthaus und Sicherungsverwahrung. Der Angeklagte hatte sogenannte Bunte Abende zugunsten des Winterhilfswerkes durchgeführt und dabei den Gewinn in seine eigenen Taschen fließen lassen. Außerdem schädigte er die Saalbesitzer und händigte den von ihm verpflichteten Künstlern keine Gage aus.

Er wollte „ohne" kaufen.

Ein Schinkenliebhaber machte sich in Varel an einen Bauern heran, um ihm für einen dreißigpfündigen Schinken pro Pfund 5 RM. zu bezahlen. Da der Bauer seine Verantwortung vor der Allgemeinheit kannte und Anzeige erstattete, wird dem verhinderten Verführer der nicht erhaltene Schinken „ohne" reichlich teuer werden.

Den Nebenbuhler erstochen.

Ein furchtbares Eifersuchtsdrama, das der 39 Jahre alte Gustav Müller in äußerst brutaler Weise ausführte, stand vor dem Duisburger Strafgericht zur Sühne. Müller, der annahm, daß seine Haushälterin Interesse für den im gleichen Hause wohnenden T. zeigte, wurde eifersüchtig. Eines Abends entspannen sich Streitigkeiten, die Haushälterin flüchtete in die Wohnung von T. Müller ergriff ein Messer, stürzte in die Wohnung des T. und stach ihn nieder. Das Gericht bezeichnete die Tat als Affekthandlung und verurteilte Müller zu eineinhalb Jahren Gefängnis.

Den Freund in den Leib geschossen.

In Jeßnitz (Anhalt) beschäftigten sich junge Burschen mit einem Terzerol. Dabei löste sich ein Schuß. Einer der Jungen sank, schwr in den Leib getroffen, zu Boden. Er mußte in ein Krankenhaus übergeführt werden.

Mettwurst und Eier für den Landrat.

Mit einer Mettwurst und dreißig Eiern gedachte ein Motorradliebhaber aus Grindau einen Beamten des Landratsamtes zu bestechen, damit dieser beim Landrat ein gutes Wort für ihn einlegen sollte. Wurst und Eier sollten mithelfen, daß das Motorrad mit fünf Liter Benzin pro Monat freigegeben werden sollte. Als der Sachbearbeiter Wurst und Eier ablehnte, bot ihm der Motorradliebhaber einen Geldbetrag an. Wegen Beamtenbestechung wurde er zu 300 RM. Geldstrafe verurteilt.

Riesenchampignon von 8 Pfund.

Ein Soldat fand auf einem Gumbinner Exerzierplatz einen Riesenchampignon mit dem ungewöhnlichen Gewicht von 8 Pfund.

Zweikampf Hecht — Habicht.

In der Nähe von Marienburg stieß ein Habicht auf einen Teich nieder, um einen Hecht in der Luft zu entführen. Verzweifelt wehrte sich der Fisch und zog den Habicht mehrfach unter Wasser. Der Vogel blieb nach langem Zweikampf Sieger und flog mit seiner Beute davon.

Erntehilfe statt Tanz.

In einer Stadt an der Saale stellte die Polizei in einem Tanzlokal auf Grund des Jugendschutzgesetzes 20 Jungen und Mädel fest. Als Strafe für die Uebertretung wurden sie verpflichtet, an den zwei nächsten Sonntagen Erntehilfe zu leisten. Diese Maßnahme, die bei den Eltern Verständnis fand, dürfte geeignet sein, die künftige Beachtung der zum Schutze der Jugend erlassenen Gesetze zu garantieren.

Einbrecher bestahl Vogelscheuche.

Ein entsprungener Zuchthäusler verschaffte sich in einer Görlitzer Badeanstalt Zivilkleider und gab sich den letzten Schliff mit dem Anzug einer Vogelscheuche. So ausgestattet brach er in einen Keller ein, stahl Fleisch und Konserven und löschte seinen Durst mit Karamelbier. Nach wenigen Tagen konnte er wieder eingefangen werden.

Ein ehrvergessenes Mädchen.

Ein ehrvergessenes Mädchen, das sich bei Rotenburg in der Nähe Bremens mit einem polnischen Zivilgefangenen einzelassen hatte, wurde in das Verdener Gefängnis eingeliefert. Sie wird Zeit zur Selbstbesinnung erhalten.

Ein vorsichtiger Selbstmörder.

In Hannover konnte man die Leiche eines besonders vorsichtigen Selbstmörders aus dem Maschsee ziehen. Der Lebensmüde band sich, bevor er das nasse Element aufsuchte, mit einem Strick an seinem Fahrrad fest und fuhr dann über einen Anleger in den See.

Nach schwerem Leiden ist heute unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater und Urgroßvater, der

Schlossermeister Fritz Blümchen

im 89. Lebensjahre entschlafen.

In tiefer Trauer: Familie Fritz Blümchen
Familie Bennewitz
Familie Wilhelm Blümchen
Familie Ude
Familie Fritz Kluger.

Lemgo, Bielefeld, Hiddesen, den 6. August 1940.

Die Beerdigung findet am Freitag, dem 9. August, nachmittags 16.30 Uhr, vom Trauerhause, Pastorenstraße 12, aus statt. Trauerfeier ½ Stunde vorher.

Statt besonderer Anzeige

Unsere liebe, gute Mutter

Wwe. Anna Hofmann
geb. Paul

ist heute nach einem arbeitsreichen Leben voll aufopfernder Liebe heimgegangen.

Im Namen der Hinterbliebenen: Gertrud Hofmann.

Heiligenkirchen, Detmold, Salzuflen, Hannover, Magdeburg, Naumburg, den 5. August 1940.

Die Beerdigung findet Donnerstag nachmittag in aller Stille statt.

Nachruf

Am 1. August verstarb unerwartet im Dienste für Führer und Vaterland der seit 25 Jahren bei uns beschäftigte Arbeitskamerad

Wilhelm Kohlhoff

Wir verlieren in ihm einen sehr fleißigen Kameraden und bedauern seinen Verlust aufs tiefste. Sein Andenken werden wir stets in Ehren halten.

Blomberg, 5. August 1940.

Betriebsführung und Gefolgschaft der Firma Brede u. Schwarz

Wir erhielten die traurige Nachricht, daß unser im Ruhestand lebender Arbeitskamerad

Konrad Steinmeier

am 4. August gestorben ist. Der Verstorbene war nach 23 Jahre langer, pflichtgetreuer Arbeit im Jahre 1932 in den wohlverdienten Ruhestand getreten. Wir werden sein Andenken stets in hohen Ehren halten.

Paderborn, den 6. August 1940.

Betriebsführer und Gefolgschaft der Paderborner Elektrizitätswerk und Straßenbahn A.-G.

Statt Karten

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme von Partei, Kriegsopferversorgung, Bekannten und Freundeskreisen, sowie für die vielen Kranz- und Blumenspenden beim Heimgange meines lieben Mannes sage ich auf diesem Wege meinen herzlichsten Dank.

Frau Hermine Möller, geb. Stüker und Verwandte.

Lage, im August 1940.

Die Geburt eines Sohnes zeigen an

August Wehrmann
Martha Wehrmann geb. Büker

Lemgo, den 5. August 1940.

Lotte Tappe
Werner Pries
Verlobte

Blomberg, Petersilienstr. 18 — August 1940 — Züllichau (Brdbg.)

Erich Huppenbauer, Unteroffizier
Elfriede Huppenbauer, geb. Schlüter

geben ihre am 31. 7. 40 in Stuttgart-Obertürkheim erfolgte Vermählung bekannt.

z. Z. im Felde — Detmold, Danziger Str. 2

Ihre Vermählung geben bekannt:

Reinhard Weecke
Feldwebel in einer MG.-Kompanie
Grete Weecke, geb. Kummetat

Horn, z. Z. im Felde — Schötmar, Schlageterstr. 17
7. August 1940

Es hat Gott dem Allmächtigen gefallen, heute mittag um 12.20 Uhr unsere liebe, treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Friederike Kronshage
geb. Haymöller

im Alter von 81 Jahren zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Um stille Teilnahme bitten:

Minna Kronshage, geb. Rosenbaum
Ludwig Kramer und Frau, Johanne, geb. Kronshage
Heinrich Kronshage und Frau
August Kronshage und Frau
Marie Eggert, geb. Kronshage
und 8 Enkelkinder

Lockhausen, Leopoldshöhe, Bethel und Horn, 5. August 1940.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, dem 8. August, nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause, Lockhausen Nr. 92, aus statt.

Statt Karten

Für die Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange unserer lieben Mutter sagen wir allen auf diesem Wege unseren herzlichen Dank.

Geschw. Deppe

Hiddesen, Detmold, Wuppertal, 6. Aug. 1940.

Gurkengläser

luftdicht schließend,
4, 5, 7½ Ltr., am Lager

W. Penselin, Detmold
Richthofenstraße

Zuschneide-Schau
Neues aus Altem!



Brake, bei Tracht,
Mittwoch, den 7. August;
Schötmar, Hotel Korf,
Donnerstag, den 8. August und Freitag, den 9. August,
jeweils 16 und 20 Uhr.

Der goldene Schnitt
Unkostenbeitrag 20 Rpf.
Einmaliger Besuch genügt.

Zurück
am 8. August
Dr. med. Käte Kaul

Kriegerkameradschaft Lage

Antreten heute, Mittwoch, den 7. August 1940, um 19.15 Uhr am Vereinslokal.

Der Kameradschaftsführer.

Feller-Pony-Bindemäher

rechts, Umstände halber noch sofort abzugeben. Zu besichtigen bei

Herm. Bunte, Landmaschinen
Barntrup, Fernruf 162.

Schwache Nerven, schlechter Schlaf?
SÜKA-Nervenkraft
ELIXIR
Drog. Petri, Detmold, Bruchstr. 10

Bohnerpaste

gut glänzend, trittfest, geeignet für alle Fußböden, in Abfüllungen von 15.25, 50 und 100 kg,
per kg . . RM. 0.70
einschl. Verpackg., ab Detmold

Hubert Franken
Heidenoldendorf (Lippe)
Fernruf 2539

Schauburg-Lichtspiele, Blomberg

Nur Mittwoch u. Donnerstag, abends 8.15 Uhr
Das heitere Wiener Volksstück:

Das Glück wohnt nebenan

mit Maria Andergast, W. Albach-Retty, Grethe Weiser, R. A. Roberts usw.
Die lustige Geschichte von zwei Wiener Schneiderinnen

Wochenschau — Beiprogramm

Stellenmarkt

Schneider
für Anfertigung von Saktos mit Futter, sowie Hosen in Heimarbeit, ebenso
Näherinnen
für Berufskleidung suchen Grünewälder, Scholle & Co., Herford.
Anfragen durch Postkarte erbeten. Es kommen nur Arbeitskräfte in Frage, die z. Z. eine Tätigkeit in der Bekleidungsindustrie nicht ausüben.

Wegen Erkrankung meines jetzigen Obermelkers suche ich zu sof.
tüchtige Aushilfe
Eventuelle Dauerstellung nicht ausgeschlossen. F. Windmeier, Windhof bei Lage.

Männliche und weibliche
Hilfskräfte
(auch Frauen) für sof. oder später stellen bei Dauerbeschäftigung ein
Busse & Felsberg
Schuhfabrik, Schötmar.

Suche zum 1. Okt. ein einfaches
junges Mädchen
für einen landw. Haushalt. Familienanschluß und Gehalt.
Frau Lina Barkling, Eickum bei Herford, Telephon 2279.

Graue Haare beseitigt ORFA Einfache Anwendung Sicherer Erfolg Extra 2,50 HAARFARBE WIEDERVERKÄUFER
Fl. 1.14 stark
Drog. Petri, Detmold, Bruchstr. 10

Suche
Frauen u. Kinder
zum Bohnenpflücken.
Carl Lüpke, Baumschulen
Lemgo, Lager Straße 211

Einfaches, zuverlässiges
junges Mädchen
auf Bauernhof zur Stütze der älteren alleinstehenden Hausfrau gesucht. Angebote unter Nr. 2935 a. d. Geschst. d. Lipp. Staatsztg.

Zum 15. Oktober oder 1. November erfahrene, selbständige
Köchin und ebensolches
Zimmermädchen gesucht.
Haus Sauerländer, Hiddesen
Fernruf 2068.

Achtung!
Stellungsuchende!

Es ist nicht zweckmäßig, für Chiffre-Anzeigen Originalzeugnisse einzusenden. Bei Zeugnisabschriften u. Lichtbildern stets auf die Rückseite Namen und genaue Adresse des Bewerbers schreiben. Durch diese kleine Mühe ersparen Sie sich Aerger und Verdruß.

Tanz-Schule Schulte
ladet für Samstag, 10. August, 20 Uhr, zum
Schlußball
im Saale Noltemeier in Großenmarpe freundlich ein.

Krug zum grünen Kranze
Heute ab 19 Uhr **TANZ**

TANZ
am Mittwoch, dem 7. Aug., ab 19 Uhr
Hotel zum Falken
Detmold, Hornsche Straße

Wer übernimmt
das Austragen von Zeitschriften für einige Wochentage, auch nebenberuflich? Angebote an W. Kolbig, Detmold, Karlstraße 2.

Kampf dem Verderb!

Gaststätten Neuer Krug Detmold
Mittwoch, den 7. August, ab 7 Uhr
Konzert und Tanz

KLEINANZEIGEN

Tarif für die Klein-Anzeige: Die fettgedruckte Überschrift jedes Wort 20 Pfennig, jedes weitere Wort 6 Pfennig. - Schluß der Anzeigenannahme: Am Tage vor dem Erscheinen nachmittags 5 Uhr - Hauptgeschäftsstelle: Detmold, Paulinenstraße 14. - Klein-Anzeigen können nur bei Vorauszahlung aufgenommen werden - Aufträge von auswärts können auch in Briefmarken erledigt werden. Anzeigen mit Text gewerbsmäßiger Art werden unter dieser Rubrik nicht aufgenommen.

Freie Stellen

Arbeiter für dauernde Beschäftigung. Möllmann & Co., Kohlenhandlung, Detmold, Wotanstraße.

Mann für leichte Maschinenarbeit gesucht, eventuell auch körperbehindert. Außerdem ein bis zwei Jungen für nachmittags zur Aushilfe. Walter Dohmeier, Detmold, Sophienstraße 65 a.

Verheirateter Gespannführer, tüchtiger und guter Pferdepfleger, zum 1. 10. 1940 gesucht. Sültemeier, Sültehof bei Lage.

Lehrmädchen oder Verkäuferin zu sofort oder später gesucht. F. Coesfeld, Lage, Fernruf 529.

Stütze, nicht unter 20 Jahren, zum 1. September oder später nach Lemgo gesucht. Angebote unter Nr. 0312 an die Lippische Staatsztg., Geschäftsstelle Lemgo.

Suche für sofort eine nette, zuverlässige und kinderliebe Hausgehilfin. Frau Hülsiggensen, Detmold, Bülowstraße 10.

Hausgehilfin für halbe oder dreiviertel Tage zum 15. 8. oder später gesucht. Frau Siebürger, Detmold, Lange Straße 22.

Suche für sofort oder 1. September kinderliebe Hausgehilfin. Frau Margarete Weßler, Mühle Schötmar.

Hausgehilfin, an selbständiges Arbeiten gewöhnt, für Küche und Haushalt zu sofort oder später gesucht. Erich Kanne, Feinkost-Lebensmittel, Bad Salzuflen, Lange Straße 30.

Hausgehilfin zum 1. 9. 1940 sucht Frau Johannesmann, Gasthaus „Zur Sonne", Bielefeld.

Kinderliebe Hausgehilfin für Landhaushalt sofort oder später gesucht. Frau Erna Schuckmann, Unterwüsten Nr. 2 über Herford.

Hausgehilfin fürs Rheinland, September oder später gesucht. (Arzthaushalt.) Meldungen: Frau Düker, zur Zeit Bad Salzuflen, Luisenstraße 8.

Suche zum 15. August oder 1. September nettes junges Mädchen für Haushalt. Paul Schweppe, Detmold, Lange Straße 33.

Stellen-Gesuche

Brenner, älterer, Halbinvalide, sucht Umstände halber anderweitig leichte Stellung. Ziegelwerk Rheinbreitbach bei Honnef am Rhein.

Kraftfahrer, Führerschein aller Klassen, sucht in Bad Salzuflen oder Nähe Stellung. (Arbeit kann mit übernommen werden.) Zuschriften unter Nr. 00443 an die Lippische Staatszeitung, Geschäftsstelle Bad Salzuflen.

Suche für meine Tochter, 16 Jahre, Lehrstelle als Kochlehrling. Lehrzeit ein Jahr, etwas Taschengeld. Angebote unter Nr. 2933 an die Lippische Staatszeitung.

Junge Frau, gute Handschrift, sucht für halbe Tage Beschäftigung als Schreibhilfe. Angebote unter Nr. 2931 an die Lipp. Staatsztg.

Miet-Gesuche

Wohnung, zwei Räume, von alleinstehendem Herrn gesucht. Fritz Reke, Pivitsheide 164.

Aelteres Ehepaar sucht 3- bis 4-Zimmer-Wohnung mit Küche in Bad Salzuflen oder Nähe. Angebote unter Nr. 00442 an die Lippische Staatszeitung, Geschäftsstelle Bad Salzuflen.

Wohnung, drei bis vier Zimmer, möglichst für sofort gesucht. Angebote unter Nr. 409 an die Lippische Staatszeitung, Geschäftsstelle Lage.

Wohnung, drei bis vier Zimmer, Umgebung Detmold oder Lage, Stallung und zwei bis vier Scheffelsaat Land zum 1. Oktober gesucht. Fritz Timgethal, Hörste Nr. 22, Post Pivitsheide.

Zu verkaufen

Schreibmaschine, gut erhalten, große AEG, abzugeben. Schriftliche Anfragen unter Nr. 2932 bei der Lippischen Staatszeitung.

Tisch, 225 mal 78 Zentimeter lang, zu verkaufen. Detmold, Bruchstr. 21.

Herrenmantel (Slipon), fast neu, und schwarzer Herrenmantel, Gaskocher (einflammig), Holzkrone. Detmold, Lange Straße 15 II.

Gasherd, dreiflammig, mit Backofen, gut erhalten (Original Senking) verkauft Bad Salzuflen, Werler Straße 1.

Warmblutfohlen, 4 Monate alt, abzugeben. Bröker, Reelkirchen Nr. 2.

Stangenschwein, 120 Pfund, zu verkaufen. Zu erfragen unter Nr. 0311 bei der Lippischen Staatszeitung, Geschäftsstelle Lemgo.

Kauf-Gesuche

Treibriemen, Leder oder Gummi, ungefähr 7 Zentimeter breit, 7 bis 8 Meter lang, gut erhalten, suchen Sieker & Co., Sylbach.

Küchenherd, gebrauchter, auch neuer, Kleiderschrank, mittel, Waschkommode, Tisch, kleiner, runder, Stühle und Flurgarderobe kauft Josef Hoffmann, Schwalenberg (Lippe), Tränke 200.

Dauerbrenner, gut erhalten, zu kaufen gesucht. Bad Salzuflen, Werler Straße 1.

Rhodeländer Zuchthennen 1939, 8 bis 10, zu kaufen gesucht. v. Reden, Wendlinghausen bei Farmbeck.

Heirat

Gebildete 30jährige Lipperin, evangelisch, angenehmes Äußeres, ernste Frohnatur, als Haushälterin tätig, möchte mit aufrichtigem Herrn (bis 50 Jahre) bekannt werden. Bei Zuneigung Heirat. Zuschriften an die Lippische Staatszeitung, Detmold, unter Nr. 2934.